



Logotherapie und Theologie

Grenzen und Gemeinsamkeiten

Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft
für Logotherapie und Existenzanalyse



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

2019-1

Inhalt Heft 1 - 2019

Editorial <i>Ludwig Ziegerer</i>	1
„...und dann sinkst du in die Knie“ <i>Madeleine Monsch</i>	4
Logotherapie und Religion <i>Stefan Weller</i>	11
Weitere Diplomarbeiten	23
Persönliche Begegnung mit... <i>Rosmarie Mühlbacher und Tamara Steiner</i>	24
Rückblick auf SGLE-Jahrestagung <i>Dietmar M. Burger / André Brugger</i>	31
Referat „Spiritual Care und Logotherapie“ <i>Dr. Bettina Jahn</i>	34
Informationen aus dem Vorstand der SGLE <i>Peter Gumbal</i>	45
Informationen aus dem ILE <i>Dr. Reto Parpan</i>	47
Hinweise auf Veranstaltungen	49

Redaktion:	Vorstand SGLE
Fotos:	André Brugger, St. Gallen
Layout:	Rosmarie Mühlbacher, St. Gallen
Erscheint:	2mal jährlich
Bestellungen bei:	Alois Eicher, Feldstr 12, 8735 St. Gallenkappel
Copyright:	by SGLE
Präsident SGLE:	Peter Gumbal, Rosenbergstrasse 4, 8820 Wädenswil
Homepage:	www.sg-le.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

In der vorliegenden Nummer greifen wir eine Frage auf, die sich viele Menschen, die mit der Logotherapie in Kontakt kommen, stellen: Wie ist eigentlich das Verhältnis von Theologie und Logotherapie? Besteht da nicht eine zu grosse Nähe bzw. eine zu wenig klare Abgrenzung?

Es ist hinlänglich bekannt, dass Viktor Frankl ein gläubiger Jude war und wegen seines Bekenntnisses in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert war. In einem ersten Artikel wirft *Madeleine Monsch* einen Blick auf die religiöse Praxis und Einstellung des Juden Viktor Frankl. Damit wird uns ein eindrückliches Zeugnis vom Privatmann Frankl vermittelt.

Doch wie war das mit dem Berufsmann Viktor Frankl, der auch als „Prediger im Arztkittel“ – so überliefert es sein Biograph Haddon Klingberg – betitelt wurde? Frankl wusste Privates und Berufliches auseinanderzuhalten. Daher kann ohne weiteres gesagt werden, die Logotherapie sei eine philosophisch gut begründete, aber theologisch-religiös klar neutrale Psychologie. Frankl sagt zum Verhältnis von Religion und Psychologie: „Für die Logotherapie kann Religion nur ein Gegenstand sein – nicht aber ein Standort ... Das Ziel der Psychotherapie ist seelische Heilung – das Ziel der Religion jedoch ist Seelenheil.“¹

Auf diese Thematik geht der Theologe *Stefan Weller* in seiner Abschlussarbeit zum Thema „Logotherapie und christliche Verkündigung“ (2013), von der wir einen Ausschnitt abdrucken, ein. Er gelangt aber zu einigen kritischen Rückfragen an Frankl, u.a. ob er denn die Theologie genau befragt habe, was unter „Seelenheil“ verstanden werden soll. Dazu kommt, dass gerade im 20. Jahrhundert dieser Begriff nicht nur individualistisch sondern auch sozial verstanden wurde.

¹ Frankl, Viktor E. (1992): Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion. Ungekürzte Ausgabe nach der 7., wesentlich erweiterten Ausgabe von 1988. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag. (dtv, 35058), 60.

Und weiter geht es um die Frage, ob Religion in der Logotherapie wirklich nur ein „Gegenstand“ und nicht doch auch ein „Standort“ ist. Das wird besonders in Frankls spätem Werk „Der unbewusste Gott“ deutlich. Für Viktor Frankl gibt es im Unbewussten nicht nur das Triebhafte sondern ebenso das Geistige. Die Grenze zwischen Unbewusstem und Bewusstem ist durchlässig, denn nach der Lehre der Psychoanalyse wird durch die Verdrängung Bewusstes unbewusst gemacht und der therapeutische Erfolg stellt sich ein, wenn es wieder ins Licht des Bewussten geholt werden kann. Mit dem „unbewussten Gott“ meint Frankl nun die menschliche, aber oftmals verdrängte Möglichkeit der Transzendenzfähigkeit, also der „dem Menschen verborgenen intentionalen Bezogenheit zur Transzendenz, zu Absolutem, zu Gott, der ebenfalls ‚verborgen‘ ist... Unbewusster Gott bezeichnet die verborgene Beziehung des Menschen zum seinerseits verborgenen Gott.“² Auch wenn Frankl das Gewissen als Sinn-Organ bezeichnet und ihm einen transzendenten Ursprung zuweist kommt erneut ein religiöser Aspekt ins Spiel, zwar wieder nicht religiös gedeutet und schon gar nicht als Standort einer verfassten Religion gedacht, aber – wie Stefan Weller meint – als theistischer Standort der Logotherapie.

Trotz einiger Anleihen von religiösen Aspekten ist und bleibt die Logotherapie eine religiös neutrale Lehre. Viktor Frankl hat seinen jüdischen Glauben in seiner therapeutischen Arbeit nie zum Thema gemacht, anerkennt aber doch die Bedeutung der religiösen Praxis für einen Menschen. Die Möglichkeit mit dem Transzendenten in Beziehung zu treten, ist für die Logotherapie ein typisches Humanum, ja diese Möglichkeit nicht zu leben oder gar zu verdrängen, beraubt den Menschen um eine wesentliche Dimension seiner Existenz. Frankl meint aber nicht, dass er deswegen einer bestimmten Religion oder einer Konfession angehören müsste, ja jemand kann sich sogar als Atheist erklären, aber „wenn wir in letzter Einsamkeit und in letzter Ehrlichkeit Zwiesprache mit uns halten, mit uns selbst, ist es legitim, den Partner solcher Selbstgespräche Gott zu nennen – ungeachtet dessen, ob wir uns für atheistisch oder gläubig halten“.³

Dass Religion eine ganz wesentliche Dimension im Leben eines Menschen ist macht das Interview mit *Tamara Steiner* deutlich, welche die meisten von uns als Schwester Tamara kennen, die Dozentin am ILE und vielerorts gefragte Referentin im blauen Ordenskleid. Äusserlich mag sie sich verändert haben, doch was sie

² Biller, Karlheinz; Stiegeler, Maria de Lourdes (2008): Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 494.

³ a.a.O. 100.

uns gerade auch zum Verhältnis von Logotherapie und Religion zu sagen hat behält seinen Wert auch wenn sie jetzt nicht mehr Ordensschwester ist.

Erlauben Sie mir zum Schluss eine persönliche Bemerkung:

Als Benediktiner drängt sich mir zu dieser Thematik ein interessanter Zusammenhang auf: Benedikt geht im Menschenbild das er in seiner Regel entwirft davon aus, dass der Mensch grundsätzlich ein Gottsuchender ist. Diese Fähigkeit ist dem Mensch existenziell gegeben. Es gehört zum Proprium des Humanum das freilich im Lauf des Lebens verschüttet oder verbogen werden kann. Darum gilt es nach der Benediktsregel beim Neueintretenden vor allem eines: zu prüfen „ob er wahrhaft Gott sucht“ (Benediktsregel 58,6). Damit ist sicherlich nicht diese Weite des Franklschen Transzendenzbezugs gemeint, aber im Kern muss die benediktinische Gottsuche diese Offenheit haben. Er sucht Gott in allen Dingen, in allen Menschen, in allen Begebenheiten und seien sie noch so banal und alltäglich. Er *sucht* Gott *auf*, dort wo er sich nach seiner Erfahrung finden lässt, z.B. beim gemeinsamen Gebet in der Kirche, in Dienst am Mitbruder, im Empfang von Gästen und Pilgern im Kloster. Gott stets neu zu entdecken, muss das Ziel eines Mönchs sein, meint Benedikt und ich als Mönch meine, es müsste das Ziel eines jeden Menschen sein.

Freilich gäbe es noch vieles zu entdecken zu diesem Thema, aber die Seitenzahl ist begrenzt und den interessanten Vortrag (gekürzt) der letzten Jahresversammlung zu „Spiritual Care“ von Frau *Bettina Jahn* wollen wir Ihnen nicht vorenthalten, da er mit seinem Bezug zum Thema wunderbar in diese Nummer passt.

Und wie immer gibt es Hinweise zu logotherapeutischen Veranstaltungen und natürlich zu den Aktivitäten am ILE in Chur, zu denen Sie nicht nur herzlich eingeladen sind, sondern immer auch ein wenig Propaganda dafür machen mögen.

Im Namen des Redaktionsteams

P. Ludwig Ziegerer OSB

„... und dann sinkst du in die Knie.“

**Lebenserinnerungen zu Viktor E. Frankl
(1905–1997)**

**Madeleine Monsch,
SGLE-Arbeitsgruppe Zeitschrift**



Madeleine Monsch, geb. 1955, arbeitet seit 15 Jahren in Basel in einem Wohnheim für 25 sucht- und psychischkranke Menschen in der Bereichsleitung Sozialtherapie, lebte davor 12 Jahre im evangelisch-kontemplativen Orden der Schwestern von Grandchamp. Ausbildung am ILE von 2005-08. Zurzeit in Ausbildung zur Exerzitienbegleiterin.

Schon lange war es mir ein Anliegen, das jüdisch-geistliche Erbe von Viktor E. Frankl auf eine biografische Linie zu bringen. Immer wieder stiess ich auf mich bewegende Äusserungen in seinen vielen Büchern. Diese jetzige Zusammenstellung ist Stückwerk. Trotzdem hoffe ich, dass ein goldener Faden sichtbar wird.

Prägungen durch die Familie

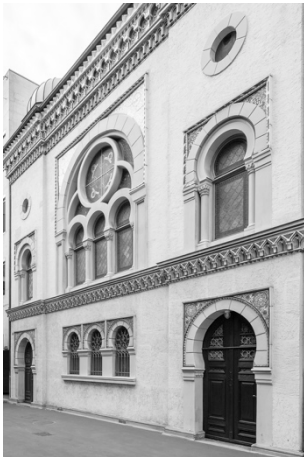
Frankl war Jude. Seine Mutter war eine herzensfromme Frau, sein Vater eher liberal. Als Familie waren ihnen die jüdischen Feiertage und der Shabbat wichtig. Als der Vater an Jom Kippur sich einmal weigerte, zur Arbeit zu gehen, nahm er eine Disziplinarstrafe in Kauf. Die Mutter spendete den Kindern oft den Segen. Die letzte Begegnung mit seiner Mutter beschreibt Frankl so:

Als es dann soweit war, und ich mit meiner ersten Frau Tilly nach Auschwitz abtransportiert wurde und mich von meiner Mutter verabschiedete, bat ich sie im letzten Moment: „Bitte, gib mir den Segen.“ Und ich werde nie vergessen, wie sie mit einem Schrei, der ganz aus der Tiefe kam und den ich nur als inbrünstig bezeichnen kann, gesagt hat: „Ja, ja, ich segne dich“– und dann gab sie mir den Segen. Das war etwa eine Woche, bevor sie selbst ebenfalls nach Auschwitz und dort direkt ins Gas gekommen ist.

Sein Vater starb, geschwächt durch Pneumonien, im Lager Theresienstadt. Frankl konnte sein schweres Atemleiden und die bevorstehenden Todesqualen dank einer geschmuggelten Ampulle Morphin, die er ihm gespritzt hatte, verkürzen. Als

Kind spürte er, dass Gerechtigkeit ein Charakteristikum seines Vaters war. Er schreibt:

Sein Gerechtigkeitssinn muss aber in einem Glauben an die göttliche Gerechtigkeit verwurzelt gewesen sein. Anders wäre es nicht denkbar, dass er sich die Worte, die ich wiederholt aus seinem Munde hören konnte, zum Wahlspruch genommen hatte: „Wie Gott will, ich halt' still.“



Frankl beschreibt seine Kindheit und Jugend, zusammen mit seiner Schwester Stella und Bruder Walter, als geborgen. Schon als kleines Kind machte er sich Gedanken. über die grossen Zusammenhänge des Lebens und Sterbens. Der Erste Weltkrieg mit Hunger und Armut hinterliess seine Spuren. Die Familie überlebte. Frankl beschäftigte sich in der Jugend stark mit der Philosophie und Psychoanalyse. Kontakte mit Sigmund Freud und Alfred Adler liessen in ihm den Berufswunsch des Psychiaters wachsen: „Es gibt nur eine Macht: die Macht zu retten. Und es gibt nur eine Ehre: die Ehre zu helfen.“ Dieses Leitmotiv von John Ruskin prägte ihn. Im Begleiten seiner Patienten durch Gesprächstherapien wusste

er sich geführt als *Ton in des Töpfers Hand*. (Prophet Jeremia 18.6)

Als er 1930 an einem Wiener Gymnasium die Schüler über seelische Krankheiten unterrichtete, spürte er ganz genau, dass er seine Zuhörer mit seinen Worten erreichen konnte, dass er ihnen etwas mit auf den Weg gegeben hatte, das ihre Seelen prägte. Er meint dazu: *Und wie heisst es im Talmud: Wer auch nur eine Seele gerettet hat, ist dem gleich zu erachten, der eine ganze Welt gerettet hätte.*

Hitlers Einmarsch in Wien

Im März 1938 marschierten Hitlers Truppen in Oesterreich ein. Seit kurzem arbeitete Frankl als Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in seiner Privatpraxis. Es war ihm nicht lange vergönnt, diese zu unterhalten; er spürte die existentielle Bedrohung für sich und seine Familie. Er versuchte in die USA zu emigrieren und wartete lange auf sein Visum. In der Zwischenzeit wurde ihm eine Position im Rothschildspital angeboten, welche ihm und seiner Familie Schutz vor dem Transport in ein KZ gewährte. Die Begleitung von eingelieferten jüdischen Menschen mit Selbstmordversuchen gehörte zu seinem Alltag. Die tragische Situation des Judentums im medizinischen Wien unter Hitler spitzte sich zu. Die vielen jüdi-

schen Ärzte in der Rettungsgesellschaft wurden entlassen und vertrieben und durch junge Naziärzte ersetzt, die oft weniger Erfahrung hatten. Zusammen mit Arztkollegen sabotierte Frankl die von den nationalsozialistischen Behörden organisierte Euthanasie von sogenannten Geisteskranken.

Das kleine Marmorstück

Endlich erhielt er von den USA die Einladung, sein Visum auf dem Konsulat abzuholen. Schwere Gewissensbisse begannen ihn zu plagen: *Sollte ich meine Eltern allein zurück lassen? Ich wusste doch, welches Schicksal ihnen bevorstand: die Deportation in ein KZ. Sollte ich sie einfach diesem Schicksal überlassen? Das Visum galt ja nur für mich!* Frankl berichtet weiter:

Unschlüssig verlasse ich das Haus, gehe ein wenig spazieren und denke mir: "Ist das nicht die typische Situation, in der ein Wink vom Himmel nottäte?" Als ich heimkomme, fällt mein Blick auf ein kleines Marmorstück, das da auf einem Tisch liegt. „Was ist das?“ wende ich mich an meinen Vater. „Das? Ach, das habe ich heute auf einem Trümmerhaufen aufgelesen, dort, wo früher die Synagoge gestanden, die niedergebrannt worden ist. Das Marmorstück ist ein Stück von den Gesetzestafeln. Wenn es dich interessiert, kann ich dir auch sagen, auf welches der zehn Gebote sich der eingemeisselte hebräische Buchstabe da bezieht. Denn es gibt nur ein Gebot, dessen Initiale er ist.“ „ Und zwar?“ dringe ich in meinen Vater ein. Darauf gibt er mir zur Antwort: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebest im Lande..." (2. Mose 20.12) Und so blieb ich im Lande, bei meinen Eltern, und liess das Visum verfallen. Das ist die Geschichte vom kleinen Marmorstück."

Tilly

In Wien geblieben, hatte Frankl dann auch die Gelegenheit, im Spital seine erste Frau **Tilly Grosser**, Stationsschwester, kennenzulernen. Sie war schön, aber ihr Wesen und Herzenstakt beeindruckten ihn noch mehr. Er schreibt dazu:

Tillys Mutter stand ebenfalls unter Transportschutz, der nun plötzlich gefährdet war. Knapp vor Mitternacht, bevor er ablief, klingelte es: Tilly und ich sind gerade bei ihrer Mutter auf Besuch. Aber niemand traute sich aufzumachen, denn jeder vermutete, es handle sich um die Einberufung zur Deportation. Endlich machte einer von uns auf – und wer steht vor der Tür? Ein Bote der jüdischen Kultusgemeinde, der die Mutter aufforderte, einen neuen Dienst als Helferin beim Ausräumen von jüdischen Wohnungen anzutreten. Gleichzeitig übergab er ihr eine neue Bescheinigung für den Transportschutz. Der Bote verlässt das Haus, wir drei sitzen wieder beisammen, schauen, nein, strahlen einander an, und die erste, die ein Wort findet, ist Tilly – und was sagt sie?

„Na, ist Gott nicht allerhand?“ Ich muss sagen, die schönste Theologie und vor allem die kürzeste summa theologiae, um mit dem Aquinaten zu sprechen, von der ich je gehört habe! (Aquinat: Thomas von Aquin 1225–1274, italienischer Mönch und Theologe)

Sie waren das letzte jüdische Ehepaar, welchem am 17. Dezember 1941 unter nationalsozialistischer Behörde, noch erlaubt wurde, zu heiraten.

1942 wurde das Rothschildspital enteignet und in ein Lazarett und Spital der SS umgewidmet, wodurch auch der Deportationsschutz für seine jüdischen Ärzte, Krankenschwestern und ihre engsten Familienangehörigen verfiel. Noch konnte Frankl die Verfassung seines Buches *Ärztliche Seelsorge* fertig stellen.

Viktor Frankl, seine Frau Tilly, seine Eltern Gabriel und Elsa und Tillys Mutter, Emma Grosser wurden im September 1942 zur Deportation aufgefordert. Frankl, bereits 37-jährig, musste sich von fast allem verabschieden, was ihn an sein bisheriges Leben erinnerte. Zumindest das Typoskript der eben fertig gestellten *Ärztlichen Seelsorge* konnte er mitnehmen. Diese erste Fassung liess er sich in sein Mantelfutter einnähen. Zwischen 1942 und 1945 war Frankl nacheinander in vier Lagern. Es waren Jahre des Abschieds: er wurde von allen getrennt, seine ganze Familie – bis auf seine Schwester Stella, die mit ihrem Mann vor dem Krieg nach Australien auswanderte – verstarb. Frankl selbst wurden seine letzten Habseligkeiten entrissen, auch sein Mantel. Er erhielt einen alten, zerschlissenen Gehrock, der offensichtlich von einem Verstorbenen stammte. Er schreibt:



In der Tasche befand sich ein aus einem Gebetsbuch herausgerissenes Blatt, auf dem in hebräischer Schrift das jüdische Hauptgebet, das Shema Israel zu lesen war. Wie anders hätte ich diesen „Zufall“ deuten sollen als im Sinne der Herausforderung, nunmehr zu leben, was ich geschrieben hatte? Denn von nun an blieb die Gebetsbuchseite in meinem Gewand genauso versteckt, wie vorher das inzwischen verlorengegangene Buchmanuskript. Mir wird ganz unheimlich zumute, wenn ich bedenke, dass ich die Zettel, auf denen ich das Buchmanuskript rekonstruiert hatte, retten konnte – in die Freiheit – ; während auf unerklärliche Weise das Blatt aus dem Gebetsbuch, zur Zeit meiner Befreiung, plötzlich unauffindbar war.

**Shema Yisrael
Adonai elohenu
Adonai echad.**

**Höre, Israel,
Adonai ist unser Gott
Adonai ist Einzig.**

Die Befreiung

Frankl wurde am 27. April 1945 aus seinem letzten Lager, Türkheim, von amerikanischen Truppen befreit. Er schreibt zu diesen Tagen:

Dann gehst du, ein paar Tage nach der Befreiung, übers freie Feld, kilometerweit, durch blühende Fluren einem Marktflecken in der Umgebung des Lagers zu; Lerchen steigen auf, schweben zur Höhe, und du hörst ihren Hymnus und ihren Jubel, der da droben im Freien erschallt. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen, nichts ist um dich als die weite Erde und der Himmel und das Jubilieren der Lerchen und der freie Raum. Da unterbrichst du dein Hinschreiten in diesen freien Raum, da bleibst du stehen, blickst um dich und blickst empor – und dann sinkst du in die Knie.

Du weisst in diesem Augenblick nicht viel von dir und nicht viel von der Welt, du hörst in dir nur einen Satz, und immer wieder denselben Satz: „Aus der Enge rief ich zum Herrn und er antwortete mir im freien Raum.“ (Psalmen 130 u. 31)

Wie lange du dort gekniet hast –, die Erinnerung weiss es nicht mehr zu sagen... Aber an diesem Tag, zu jener Stunde begann ein neues Leben – das weisst du. Und Schritt für Schritt, nicht anders, trittst du ein in dieses neue Leben, wirst du wieder Mensch.

Zurück in Wien

Zum **100. Geburtstag von Viktor E. Frankl** wurde in Wien im April 2005 ein 3-tägiger internationaler Kongress für Logotherapie und Existenzanalyse organisiert. Viele aus unserem Ausbildungslehrgang am ILE in Chur nahmen daran teil. Es waren unvergessliche Tage, mit vielen ausgezeichneten Referenten aus der ganzen Welt, festlichen Honorierungen durch die Stadt Wien für die Frankl-Familie, und nicht zu vergessen die kulinarische Köstlichkeit in Form eines wienerischen Nachtisches, von welchem Frankl im KZ so oft geträumt hatte. Ausserordentlich war die Begegnung mit seiner zweiten Frau Elly Frankl, einer zierlichen, feinen, engagierten und lebensfrohen Frau, ohne welche Frankl wohl kaum so viel hätte leisten können. Sie war Frankls engste Mitarbeiterin, sie stand hinter ihm und unterstützte ihn Tag und Nacht in seinem Schreiben, Denken und Veröffentlichen. Während diesen Tagen war sie unsere Stadtführerin und zeigte uns die Orte seines Wirkens. Berührend war auch der Aufblick zu ihrer Wohnung an der berühmten Mariannengasse 1 im 9. Wienerbezirk. Frankl lernte **Eleonore Katharina Schwindt** 1946 in der Wiener Poliklinik auf der neurologischen Abteilung kennen. Für Frankl war die Begegnung mit Elly der Wendepunkt seines Lebens nach der

Befreiung und Rückkehr nach Wien. Sie war katholisch, 20 Jahre jünger als er, es war Liebe auf den ersten Blick. Am 18. Juli 1947 heirateten sie, im Dezember 1947 kam ihre Tochter Gabriele auf die Welt. Die Freude über das Kind war gross. Die Familie gab Frankl neuen Mut, Hoffnung und Zukunft. Elly und Viktor führten während 52 Jahren eine engagierte, der logotherapeutischen Forschung verschriebene, glückliche Ehe.

Als Familie feierten sie die christlichen sowie die jüdischen Hochfeste. An ihrer Wohnungstür hing nach jüdischer Tradition die *Mesuse*, eine Kapsel, in welcher u.a. Das *Shema Israel* eingeschrieben war.

Elly schreibt: *Immer, bevor er das Haus verliess, hat Viktor die Mesuse berührt.*



Das war eine Tradition. Und wenn er es auch noch so eilig hatte, er hätte nie die Wohnung verlassen, ohne vorher die Mesuse zu berühren. Auch auf Reisen hatte er immer seine Reise-Mesuse bei sich. Wo wir auch waren, ob in Hotels bei den Vortragsreisen oder bei seiner Gastprofessur in Harvard – die Mesuse war immer dabei.

Für Frankl war das Lesen der Psalmen existentiell. Er durchforschte sie in Hebräisch und Lateinisch, er betete mit ihnen, sie waren ihm Wegweisung und Trost in seinem Alltag. Elly meint dazu: *Er wäre nie schlafen gegangen, ohne im Buch der Psalmen zu lesen. Er las die Psalmen sehr genau. Dabei hat man das meist gar nicht mitbekommen, wie tiefgläubig er war. Denn er war die Fröhlichkeit in Person, sogar die Lausbubenhaftigkeit in Person.*

Aber sichtlich sind Menschen, die in einem tiefen Glauben verankert sind, freie Menschen, denn sie haben die Sicherheit. Deshalb kann er auch in seinem KZ-Buch schreiben: "Es gibt nichts zu fürchten ausser Gott..."

Texte und Zitate aus folgender Büchern zusammengestellt:

Viktor E. Frankl **...trotzdem Ja zum Leben sagen** (dtv Verlag 2004)

Viktor E. Frankl **Was nicht in meinem Büchern steht** (Beltz Verlag 2002)

Eleonora Frankl/Alexander Batthyany/Marie Czernin/Juliane Pezold/Alexander Vesely **Viktor Frankl, Wien IX – Erlebnisse und Begegnungen in der Mariannengasse 1, eine Biographie in Bildern** (Tyrolia-Verlag.Innsbruck-Wien 2005)



Logotherapie und Religion



Stefan Weller

**Auszug aus der Diplomarbeit am Schweizer
Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
(ILE) in Chur, Februar 2013**

Stefan Weller, geb. 1964, aufgewachsen in Thüringen und Sachsen. Seit 1989 Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Kirche mit Dienstzuweisungen als Gemeindepastor in Dessau, später als Leiter des Kinder- und Jugendwerks Ost in Zwickau und zuletzt als Gemeindepfarrer in Wädenswil. Zurzeit Spital- und Gemeindepfarrer in Basel (Bethesda-Spital). Ausbildung als Logotherapeutischer Berater HF am Institut in Chur (ILE), abgeschlossen in 2013.

Originaltitel der Diplomarbeit:

„Die Zeit in Logotherapie und christlicher Verkündigung – Der Beitrag von Viktor E. Frankls Logotherapie und Existenzanalyse zur kirchlichen Verkündigung am Beispiel des Redens von Zeit, Geschichte und Erinnerung“

1. Viktor E. Frankl und die Religion

Viktor E. Frankl hatte ein positives Verhältnis zur Religion. Dies zeigt sich zum einen daran, dass er selbst ein religiöser Mensch war und sich spätestens seit der Erfahrung der Konzentrationslager wieder bewusst seiner jüdischen Herkunftstradition zuwandte.⁴ Zum anderen versteht er Religion innerhalb seines Systems der Logotherapie und Existenzanalyse als Erfüllung eines „Willens zum letzten Sinn“, die die Sinnstrebigkeit des Menschen als Grundpfeiler der Logotherapie gleichsam fortsetzt.⁵ In diesem Sinne hat sie einen positiven psychohygienischen Effekt.⁶

⁴ Klingberg Jr. bezeugt aus der persönlichen Erfahrung mit Frankl, „...dass Viktor durch den Holocaust zu einem frommen Juden wurde und dies bis zu seinem Tode blieb. Die Feuerprobe der Konzentrationslager hatte ihn zu einem unerschütterlichen Glauben geführt.“ (468; vgl. das ganze Kapitel 448ff.)

⁵ vgl. „Der unbewusste Gott“ 99; „Liegt doch der Endpunkt des existenzanalytischen Weges genau ‚auf der Linie‘ zum Religiösen.“ („Der Wille zum Sinn“ 62)

⁶ „Mag die Religion ihrer primären Intention nach auch noch so wenig um so etwas wie die seelische Gesundung oder Krankheitsverhütung bemüht und bekümmert sein, so ist es

1.1 Unterscheidungen zwischen Logotherapie und Religion

Wiederholt hat sich Frankl zum Verhältnis von Logotherapie⁷ und Religion geäußert.⁸ Dabei stellt er zunächst die Unterschiede heraus: Für die Logotherapie als empirische Wissenschaft mit einem phänomenologischen Ansatz „kann Religion nur ein Gegenstand sein – nicht aber ein Standort“.⁹ Wie jede Psychotherapie sollte die Logotherapie grundsätzlich auf jede Person anwendbar sein und ist daher zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtet.¹⁰

Zudem stellt Frankl einen grundsätzlichen Unterschied in der Intention fest: „Das Ziel der Psychotherapie ist seelische Heilung – das Ziel der Religion jedoch ist das Seelenheil.“¹¹

Trotz dieser Unterschiede in der Zielstellung könne die eine Seite positive Nebeneffekte für die jeweils andere haben: Religiosität kann – wie oben bereits erwähnt – einen stabilisierenden psychohygienischen Effekt haben. Und umgekehrt kann Psychotherapie in Einzelfällen verzeichnen, „wie der Patient ...

doch so, dass sie per effectum – und nicht per intentionem! – psychohygienisch, ja psychotherapeutisch wirksam wird, indem sie dem Menschen eine Geborgenheit und Verankerung sondergleichen ermöglicht, die er nirgendwo anders fände, die Geborgenheit und die Verankerung in der Transzendenz, im Absoluten.“ (Ärztliche Seelsorge 294)

⁷ Frankl selbst ist nicht ganz konsequent in der differenzierten Verwendung der Begriffe „Logotherapie“ und „Existenzanalyse“. Wiederholt spricht er auch von „existenzanalytischer Logotherapie“. Ich verwende hier in der Regel den Begriff „Logotherapie“ und schliesse den Bereich der Existenzanalyse darin ein. Vgl. Biller/Stiegeler, Wörterbuch 64 mit dem Frankl-Zitat: „Existenzanalyse und Logotherapie sind eigentlich dasselbe – zumindest sind sie es insofern, als beide je eine Seite ein und derselben Theorie darstellen.“

⁸ Die wesentlichen Aussagen Frankls zum Thema Religion finden sich in: „Der Wille zum Sinn“ (Abschn. „Zeit und Verantwortung“ 33ff.) und „Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion“ (dort besonders 55ff.). Diesen Aufsätzen liegen Vorträge aus den Jahren 1947 und 1948 zugrunde. Vereinzelt Ausführungen finden sich zudem in: „Ärztliche Seelsorge“ (293ff.) sowie in „Der leidende Mensch“ und „Logotherapie und Existenzanalyse“ (vgl. Biller/Stiegeler, Wörterbuch, zum Begriff Religion, 361ff.)

⁹ „Der unbewusste Gott“ 60; vgl. „Ärztliche Seelsorge“ 294; „Das Leiden am sinnlosen Leben“ 91; Anmerkung zu den Zitatangaben: Passagen aus Frankls Werk kehren in verschiedenen Publikationen oft wörtlich wieder. In dieser Arbeit werden nicht immer alle Frankl'schen Quellen eines Zitates aufgeführt.

¹⁰ vgl. ebd.; vgl. „Der Wille zum Sinn“ 62: „...dass für den Arzt nur eine strikte Neutralität in Betracht kommt“

¹¹ „Der unbewusste Gott“ 60; „Ärztliche Seelsorge“ 294

zurückfindet zu längst verschütteten Quellen einer ursprünglichen, unbewussten, verdrängten Gläubigkeit“. ¹²

Frankl illustriert das Verhältnis von Logotherapie auf der einen sowie Religion auf der anderen Seite mit einer Metapher: Aufgabe jener ist es, „gleichsam das Zimmer der Immanenz einzurichten – es einzurichten allerdings, ohne die Tür zur Transzendenz hierbei zu verstellen. Die Tür bleibt offen – jene Tür, durch die der Geist der Religiosität einziehen, oder der religiöse Mensch hinausgehen kann in all der Spontaneität, die aller echten Religiosität eignet.“¹³ Grenzüberschreitungen zwischen Logotherapie und Religion sind nicht nur unstatthaft, sie sind gar nicht nötig, zumal beide von verschiedenen Seiten darauf zielen, dass der Mensch die Antwort des Glaubens in eigener, freier Entscheidung „sich selber sagen kann“. ¹⁴

1.2 Die Sorge um das Seelenheil

Nach dieser Skizze von Frankls Position zur Religion möchte ich dazu einige kritische Anmerkungen machen. Sie beziehen sich zunächst auf das Diktum Frankls, das Ziel der Religion sei das Seelenheil. Dass dem so ist, schien für ihn so selbstverständlich zu sein, dass es offenbar keiner Belege bedurfte. Frankl selbst macht meines Wissens auch keine weiteren Ausführungen darüber, was er unter Seelenheil versteht. Mitte des 20. Jahrhunderts war diese Selbstverständlichkeit allerdings – wie viele andere – bereits zerbrochen. Dietrich Bonhoeffer, der ein Jahr jünger als Frankl war und im Unterschied zu ihm das Konzentrationslager nicht überlebt hat, schrieb am 5. Mai 1944 aus der Haft in Berlin-Tegel an seinen Freund Eberhard Bethge:

„Ist nicht die individualistische Frage nach dem persönlichen Seelenheil uns allen fast völlig verschwunden? Stehen wir nicht wirklich unter dem Eindruck, dass es wichtigere Dinge gibt als diese Frage (– vielleicht nicht als diese Sache, aber doch als diese Frage!)? Ich weiss, dass es ziemlich ungeheuerlich klingt, dies zu sagen. Aber ist es nicht im Grunde sogar biblisch? Gibt es im Alten Testament die Frage nach dem Seelenheil überhaupt? Ist nicht die Gerechtigkeit und das Reich Gottes auf Erden der Mittelpunkt von allem? Und ist nicht auch Römer 3, 24 ff das Ziel des Gedankens, dass Gott allein gerecht sei und nicht eine individualistische Heilslehre? Nicht um das Jenseits, sondern um diese Welt, wie sie geschaffen, erhal-

¹² „Der unbewusste Gott“ 61; „Ärztliche Seelsorge“ 295

¹³ „Der Wille zum Sinn“ 62

¹⁴ ebd. 63

ten, in Gesetze gefasst, versöhnt und erneuert wird, geht es doch. Was über diese Welt hinaus ist, will im Evangelium für diese Welt da sein...“¹⁵

Ausgehend von diesem Zitat lautet meine erste Anmerkung: Frankls Bild von Religion ist individualistisch eingeschränkt. Ihr Nucleus ist aus seiner Sicht das Seelenheil des einzelnen Gläubigen; das Handeln der Kirche beschreibt er als Ringen des Priesters um dieses Seelenheil im Rahmen der persönlichen Seelsorge, wobei gilt: „primär und ursprünglich liegt dem Priester jedes psychohygienische Motiv fern.“¹⁶

Diese strikte Abgrenzung der Seelsorge von jeglicher therapeutischen Absicht lässt vermuten, dass er „Seelenheil“ als Folge eines individuellen Glaubensaktes und Aussage über das Schicksal der Seele im Jenseits versteht.

Dagegen hat Bonhoeffer – und nach ihm haben viele andere Theologen des 20. Jahrhunderts – deutlich gemacht, dass insbesondere die jüdische und die christliche Religion nicht auf das persönliche Seelenheil des Einzelnen reduziert werden dürfen. Ihr Horizont ist wesentlich sozial bestimmt durch die Gemeinschaft des Gottesvolkes, durch die Kirche aus Juden und Heiden und ihre Rolle in der Gesellschaft sowie darüber hinaus durch die erneuerte Schöpfung bzw. das Reich Gottes, das Jesus verkündet hat. Glauben ist daher niemals nur Privatsache im Rahmen priesterlicher Seelsorge mit dem Ziel des persönlichen Seelenheils.¹⁷ Dass Frankl selbst seinen Glauben als etwas sehr Persönliches¹⁸, ja Intimes betrachtete¹⁹, entspricht seinem eng geführten Bild von Religion. Sicher wollte er auch an seiner weltanschaulichen Neutralität in der Rolle als Arzt keinen Zweifel lassen. Dass er sich gleichwohl stark gesellschaftlich engagiert und zu Wort gemeldet hat²⁰, ja, dies als seine Pflicht angesehen hat, ist nach meiner Vermutung zwar durch seine religiöse Prägung im Judentum motiviert; dies war ihm aber entweder nicht bewusst, gehörte also – um eine Kategorie Frankls zu gebrauchen – in den Bereich seines geistig Unbewussten; oder aber er wollte – ähnlich wie Bonhoeffer

¹⁵ „Widerstand und Ergebung“ 415

¹⁶ „Der unbewusste Gott“ 60. Diese strikte Abgrenzung der Seelsorge von jeglicher therapeutischen Absicht lässt vermuten, dass er „Seelenheil“ lediglich als Voraussetzung für eine postmortale Existenz versteht.

¹⁷ Bei Paulus geht der soziale Aspekt des Glaubens sogar so weit, dass er bereit ist, zugunsten seiner jüdischen Volksgenossen das eigene Seelenheil zu opfern: vgl. Römer 9, 3

¹⁸ vgl. Klingenberg Jr. 468

¹⁹ vgl. ebd. 448: „Nach Viktors Ansicht gibt es drei Umstände, unter denen man Menschen nicht fotografieren sollte: als Liebende, als Betende und als Sterbende – Situationen, die zu persönlich, zu intim für ein Foto seien.“

²⁰ vgl. sein Engagement für den Selbstmörder-Pavillon, sein öffentliches Auftreten gegen eine Kollektivschuld, seine Äusserungen zum Zeitgeist u. a.

– seine Überzeugungen und Glaubensinhalte bewusst „nicht-religiös“ interpretieren²¹. Die Folge ist: Während Frankl der verfassten Religion nur die individuelle Dimension der Sorge um das persönliche Seelenheil zugesteht, verlagert er die soziale bzw. gesellschaftliche Dimension des Religiösen in „seinen“ Bereich: in die Logotherapie. Evident wird dies aus meiner Sicht besonders in seinen Dikta von der „Kopernikanischen Wende“, wonach „das Leben“ etwas vom Menschen erwartet²², sowie vom „Verantwortlichsein als Wesen menschlichen Daseins oder Essenz der geistigen Existenz“²³. Beides setzt gedanklich eine übergeordnete Instanz voraus, an die der Mensch sich rückbindet (religiere).

Es ist daher nicht ganz zufällig, dass behauptet bzw. ihm vorgeworfen wurde, seine Logotherapie sei an sich religiös und er selbst sei eigentlich „ein Prediger im Arztkittel“.²⁴

1.3 Die Sorge um die Heilung der Seele

Für die zweite kritische Anmerkung möchte ich nochmals Bonhoeffer zitieren. Nur wenige Tage nachdem er die oben zitierten Zeilen verfasst hatte, schrieb er in den „Gedanken zum Tauftag“:

„Wenn wir aus dem Zusammenbruch der Lebensgüter unsere lebendige Seele unversehrt davontragen, dann wollen wir uns damit zufriedengeben... Es wird nicht die Aufgabe unserer Generation sein, noch einmal ‚grosse Dinge zu begehren‘, sondern unsere Seele aus dem Chaos zu retten und zu bewahren und in ihr das Einzige zu erkennen, das wir wie eine ‚Beute‘ aus dem brennenden Hause tragen.“²⁵

Während Bonhoeffer kurz zuvor die Frage nach dem jenseitigen Seelenheil problematisiert und den „wichtigeren Dingen“ gegenübergestellt hat, hält er hier

²¹ vgl. Widerstand und Ergebung“ 414

²² vgl. „...trotzdem Ja zum Leben sagen“ 124f.: „Wir müssen lernen und die verzweifelnden Menschen lehren, *dass es eigentlich nie und nimmer darauf ankommt, was wir vom Leben noch zu erwarten haben, vielmehr lediglich darauf: was das Leben von uns erwartet!*“ „Das Leben“ wird hier in einer Weise aufgewertet und personifiziert, dass es quasi-göttliche Züge bekommt.

²³ vgl. „Der unbewusste Gott“ 13 u. ö.; vgl. Biller/Stiegeler, Wörterbuch 502

²⁴ vgl. Klingberg Jr. 348

²⁵ „Widerstand und Ergebung“ 432f. mit Bezug auf Jeremia 45, 5; Den Hinweis auf Kontrast und Zusammenhang der beiden Stellen bei Bonhoeffer verdanke ich Ingo Baldermann: „Ich werde nicht sterben sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte“, Neukirchner Vlg. Neukirchen-Vluyn 1990 (Wege des Lernens Bd. 7)

die Notwendigkeit einer Rettung und Bewahrung der Seele, das unversehrte Davontragen von ihr, als entscheidende Frage für seine und die nächste Generation fest. Dies könnte als Widerspruch angesehen werden, allerdings nur, wenn folgendes unberücksichtigt bleibt:

Bonhoeffer versteht „Seele“ in Anlehnung an den biblischen Sprachgebrauch (hebräisch: „näfäsch“, griechisch: „psyché“) als eine gefährdete und verletzbare Dimension des Menschen, die durchaus Schaden nehmen kann.²⁶ Angesichts des allgemeinen Zusammenbruchs inmitten von Naziterror und Krieg besteht eine besondere Aufgabe (nicht zuletzt der Theologen und der Kirche) darin, couragierte, leidensfähige, mitleidende, „schlichte, einfache, gerade Menschen“²⁷ hervorzubringen, die „ein neues und besseres Leben planen, aufbauen und gestalten“ sollen.²⁸

Es geht also um etwas anderes als die Rettung der Seele für das Jenseits. Es geht um Bewahrung und Heilung der Seelen einer nachwachsenden Generation angesichts der Traumata der Zeit mit dem Ziel einer innerweltlichen Besserung der Gesellschaft. Bonhoeffer formuliert hier als Theologe und Vertreter der Bekennenden Kirche eine therapeutische Aufgabe!

1.4 Kein religiöser Standort?

Kritisch ist auch Frankls Äusserung zu betrachten, für die Logotherapie als Psychotherapie sei Religion ein Gegenstand, aber kein Standort.²⁹ Mit den Begriffen „Sinn“/„Logos“³⁰ und „Gewissen“³¹ führt Frankl zwei stark religiös geprägte Kategorien in sein psychotherapeutisches System ein. Die breite Semantik des Logos-Begriffs kann hier nicht erörtert werden. Hingewiesen sei nur auf die zentrale Rolle im Christentum, wo der Logos mit Christus identifiziert wird (Johannes 1, 1ff.). Zwar muss die Verwendung des Begriffs in der Teilbedeutung „Sinn“ noch nicht religiösen Charakter haben. Aber Frankl räumt selbst ein, dass die Annahme eines Lebenssinns und die Suche danach – beides Grundanliegen der Logotherapie – Ausdruck von Religiosität sind. Er zitiert dazu Einstein, „für den die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen religiös sein heisst“.³² Frankl grenzt sich zwar

²⁶ vgl. Matthäus 16, 26 parr.

²⁷ „Widerstand und Ergebung“ 38, vgl. den ganzen Abschnitt „Rechenschaft an der Wende zum Jahr 1943“ 19ff.

²⁸ ebd. 433

²⁹ „Der unbewusste Gott“ 60; vgl. „Ärztliche Seelsorge“ 294 (vgl. oben Fußnote 6)

³⁰ vgl. Biller/Stiegeler, Wörterbuch 188f

³¹ vgl. ebd. 111ff.

³² „Der unbewusste Gott“ 64

von einem konfessionell verengten Gottesbild ab, gesteht aber einer personalen Religiosität im Blick auf den Sinn und dabei speziell dem von ihm angenommenen und ins System integrierten „Über-Sinn“ eine „eminente psychotherapeutische und psychohygienische Bedeutung“ zu³³

Noch deutlicher wird der religiöse Aspekt bei dem in der Logotherapie wichtigen Begriff des „Gewissens“, welches das „Sinn-Organ“ des Menschen darstellt. Es hat nach Frankl einen „transzendenten Ursprung“ und wird erst „von einer aussermenschlichen Region her“ verständlich. So ist menschliches Verantwortlich-Sein überhaupt nur durch die „Transzendentalität des Gewissen-habens“ verständlich. Das Gewissen ist „Stimme der Transzendenz und insofern selber transzendent. Der irreligiöse Mensch ist nun nichts anderes als einer, der diese Transzendenz des Gewissens verkennt.“³⁴

Nachdem Frankl die „Vergeblichkeit aller Versuche einer ontischen Reduktion des Gewissens“ dargelegt hat³⁵, hält er fest, dass „hinter dem Gewissen das Du Gottes (steht)“.³⁶ Zumindest hier begibt sich die Logotherapie – gegen anderslautende Beteuerungen – auf einen dezidiert religiösen Standpunkt.

1.5 Überlappungen

Ich halte fest: Frankl benennt zwar zutreffend Unterschiede zwischen Psychotherapie und Religion. Seine grundsätzliche Abgrenzung im Blick auf deren Ziele lässt sich aber nicht aufrechterhalten. Einerseits kann das Ziel der Religion nicht im Unterschied zur „seelischen Heilung“ auf das „Seelenheil“ eingeschränkt werden. Religion hat immer auch einen diesseitig-therapeutischen und damit verbunden einen sozialen Anspruch.

Andererseits kann und will die Logotherapie nicht auf eine Rückbindung in der Transzendenz verzichten. Entsprechende religiöse Begrifflichkeiten wie „Über-Sinn“ und „Gewissen“ sind systemimmanent. Gerade weil es der Logotherapie um „eine fachliche Anleitung bei der Suche nach Sinn“ geht, teilt sie mit der Religion

³³ „Ärztliche Seelsorge“ 75: „Dass der Glaube an einen Über-Sinn – ob nun als Grenzbegriff oder religiös als Vorsehung verstanden – von eminenter psychotherapeutischer und psychohygienischer Bedeutung ist, erhellt von selbst.“

³⁴ „Der unbewusste Gott“ 41

³⁵ ebd. 43

³⁶ ebd. 44

den Anspruch, dass sie „mehr (ist) als ein bloßes Mittel, den Leuten psychosomatische Magengeschwüre zu ersparen“.³⁷

Nicht nur „per effectum“, sondern auch „per intentionem“ gibt es eine Reihe von Überlappungen von Logotherapie und Religion. Im Anschluss an Regazzo kann bei der Logotherapie somit von einer **„theistischen Psychotherapie“** gesprochen werden.³⁸ Damit ist noch nichts darüber gesagt, ob diese Überlappungen eine Schwäche oder eine Stärke darstellen.³⁹ Für nichtreligiöse Menschen stellen sie aus meiner Sicht sowohl eine Schwelle als auch eine Brücke zum Glauben dar; für religiöse Menschen erleichtern sie den Zugang zu den Möglichkeiten der Logotherapie.

1.6 Weltanschauliche Neutralität?

Zweifellos war es immer Frankls Anliegen, die Unterschiede zwischen Logotherapie und Religion sauber aufzuzeigen und zu betonen. Dies ist begründet in der Frontstellung gegenüber jenem Reduktionismus, der Religion ausschliesslich innerpsychisch zu erklären versucht⁴⁰; aber auf der anderen Seite auch in der Abwehr gegen die Vereinnahmung durch Vertreter der verfassten Religionen. Den ethischen Grundsatz der Neutralität gegenüber dem Patienten verstand er dabei offenbar in dem Sinne, dass nicht nur die Methode offen für alle, sondern auch das dahinterstehende Gedankensystem weltanschaulich neutral sein müsse. Ganz auf dieser Linie argumentiert Batthyany, der zu belegen versucht, dass „Frankls Logotherapie ... streng genommen dort (endet), wo die Theologie beginnt“.⁴¹ Sein Hauptargument ist die „explizit neutrale Stellung der angewandten Logotherapie und Existenzanalyse zur religiösen Frage“, für die innerhalb der drei Frankl'schen Sinnbegriffe⁴² der „Sinn im Leben bzw. der konkreten Einzelsituation“⁴³ von

³⁷ „Der unbewusste Gott“ 60; Der Hinweis auf die scherzhafte Bemerkung eines Jesuitenpaters aus den USA wurde in den sonst gleich lautenden Text „Ärztliche Seelsorge“ 294 eingefügt.

³⁸ vgl. Regazzo 33f.; Er macht die kategoriale Unterscheidung zwischen theistischen und atheistischen Psychotherapien.

³⁹ Eine umfassende neue Verhältnisbestimmung von Psychotherapie und Religion würde den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen. Hilfreich für eine Orientierung für eine konstruktive Zusammenarbeit wie auch zur Vermeidung unheilvoller Verquickungen ist: Rauchfleisch: „Wer sorgt für die Seele? Grenzgänge zwischen Psychotherapie und Seelsorge“, Klett-Cotta Vlg., Stuttgart 2004

⁴⁰ So Freud, Pawlow u. a.

⁴¹ „Logotherapie und Religion“ 40

⁴² Frankl unterscheidet zwischen drei Sinnbegriffen: (1) dem Sinn im Leben bzw. einer bestimmten Lebenssituation; (2) dem Sinn des Lebens, welcher sich nach dem Tod eines Menschen als Gesamtbild erschliesst; (3) dem Sinn des Weltganzen (Übersinn); vgl. Batthyany 40f.

zentraler Bedeutung ist, welcher wiederum für die Theologie „von relativ untergeordneter Bedeutung“ sei. Batthyany's Argumentation überzeugt mich allerdings nicht. So geht er beispielsweise nicht auf die Tatsache ein, dass in der Logotherapie bei der Suche nach der besten Sinnmöglichkeit in der Einzelsituation die Kategorie des Gewissens als „Sinn-Organ“ eine entscheidende Rolle spielt, von dem wir bereits gesehen haben, dass es sich dabei um eine religiöse Kategorie handelt.⁴⁴ Also ist bereits die „angewandte Logotherapie“ nicht weltanschaulich neutral. Auch beim zweiten Sinnbegriff, der Frage nach dem „Sinn des Lebens“ als „Gesamtbild“ oder „endgültige Gestalt“ nach dem Tod eines Menschen, wird noch zu zeigen sein, dass es sich dabei um einen Standpunkt handelt, der auf einer religiösen Grundannahme beruht.⁴⁵ Schliesslich muss darauf hingewiesen werden, dass beim dritten Sinnbegriff, dem „Übersinn“ oder „Sinn des Weltganzen“, sich zwar „die Logotherapie eines Oktrois enthält“⁴⁶; allerdings ist bereits mit der Einführung dieses Begriffs die (religiöse) Grundannahme nahegelegt, dass es einen solchen gibt.

Der Versuch, Logotherapie und Religion grundsätzlich voneinander abzugrenzen, erfolgt schon bei Frankl und auch bei Batthyany zu dem Preis einer Reduktion der Religion auf ein geschlossenes Denk- und Wertesystem bzw. den Dogmatismus. War es bei Frankl die Reduktion auf die priesterliche Sorge um das persönliche Seelenheil, so behauptet Batthyany sogar einen diametralen Gegensatz: „Ist mit anderen Worten der konkrete Sinn der Logotherapie an den Menschen, und dieser in der Verwirklichung des Sinns an die menschliche Verantwortung gebunden, so ist der Weg der Religion der umgekehrte: Hier ist der Mensch, der die Antwort gibt; dort ist es der Mensch, dem die Antwort gegeben wird. Hier ist der Sinn das, was der Einzelne in dieser einen Situation erblickt und daraus macht; dort ist die Antwort erteilt, noch bevor die Frage erfolgt – und unabhängig davon, ob sie überhaupt erfolgt.“⁴⁷

Es bedarf im Gegenzug keiner weitgreifenden theologischen Argumentation um nachzuweisen, dass auch in der Religion die menschliche Selbstverantwortung eine wesentliche Rolle spielt.⁴⁸ Auch besteht Religion nicht nur aus (dogmatischen) Antworten, sondern in zentralen Punkten aus Fragen, die dem Menschen

⁴³ ebd.

⁴⁴ vgl. oben 1.4

⁴⁵ siehe unten 2.4 und 2.7

⁴⁶ Batthyany 42

⁴⁷ ebd. 44

⁴⁸ Bereits auf den ersten Seiten der Bibel wird dem Menschen Eigenverantwortung für die Schöpfung übertragen, vgl. Genesis 1, 28; 2, 15

von Gott (oder sollen wir sagen: „vom Leben“?) gestellt werden⁴⁹ und auf die er eine eigene, individuelle und verantwortungsvolle Antwort zu geben hat.

Mein resümierender Eindruck ist einmal mehr, dass die Logotherapie keinen „weltanschaulich neutralen“, sondern einen „abendländisch theistischen“ Standpunkt vertritt.⁵⁰

Es ist aus meiner Sicht zu fragen, ob weltanschauliche Neutralität des Systems überhaupt erstrebenswert ist. Nicht der eigene Standpunkt ist ja in der Regel das Problem, sondern die Offenheit und das Verständnis für andere Standpunkte; im psychotherapeutischen Sinne: die wertungsfreie Begleitung der Einzelperson hin zur freien Entscheidungsfähigkeit.

Dies gelingt umso besser, als auch die Rechenschaft über den eigenen Standpunkt resp. die eigenen Denk- und Handlungsvoraussetzungen gelingt. So darf auch die Logotherapie ihre jüdisch-christlichen Wurzeln und Kategorien klar benennen. Dass sie sich dabei weiter ausdifferenzieren wird, ist eine natürliche Entwicklung. Der Theologie hat sie bereits jetzt wertvolle Impulse verliehen, durchaus auch im Sinne Bonhoeffers, der der Theologie eine nicht-religiöse Interpretation christlicher Inhalte verordnet hat. Im besten Fall wird die Logotherapie auch vermehrt theologische Impulse aufnehmen.

Literatur

Batthyany, Alexander. *Logotherapie und Religion*. In: Frankl, Viktor E./Lapide Pinchas. *Gottsuche und Sinnfrage. Ein Gespräch*. 3. Auflage Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2007, S. 36ff.

Bibelzitate sind, sofern nicht anders angegeben, entnommen aus der *Zürcher Bibel*, Genossenschaft-Verlag der Zürcher Bibel beim TVZ: Zürich 2008

Billr, Karlheinz und Stiegeler, Maria de Lourdes. *Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor Emil Frankl*. Wien-Köln-Weimar: Böhlau-Verlag 2008

Bonhoeffer, Dietrich. *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 1998 (Werkausgabe Bd. 8)

⁴⁹ z. B. Genesis 3, 9; 4, 9

⁵⁰ Es ist zu bezweifeln, ob es einen weltanschaulich neutralen Standpunkt überhaupt gibt. Nicht einmal die Naturwissenschaften können dies für sich in Anspruch nehmen, geschweige denn die Geisteswissenschaften...

Frankl, Viktor E. *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*. 11. Auflage Wien: Deuticke im Paul Zsolnay Verlag 2005

Frankl, Viktor E. *Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute*. 19. Aufl. der Neuauflage, Freiburg i.B.: Herder 2008

Frankl, Viktor E. *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*. 2. erw. Auflage Bern: Huber 1984

Frankl, Viktor E. *Der unbewußte Gott. Psychotherapie und Religion*. 9. Auflage, München: dtv 2009

Frankl, Viktor E. *Der Wille zum Sinn*. 6. Auflage Bern: Hans Huber 2012

Frankl, Viktor E. *...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*. 27. Auflage München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2006

Frankl, Viktor E./Lapide Pinchas. *Gottsuche und Sinnfrage. Ein Gespräch*. 3. Auflage Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2007

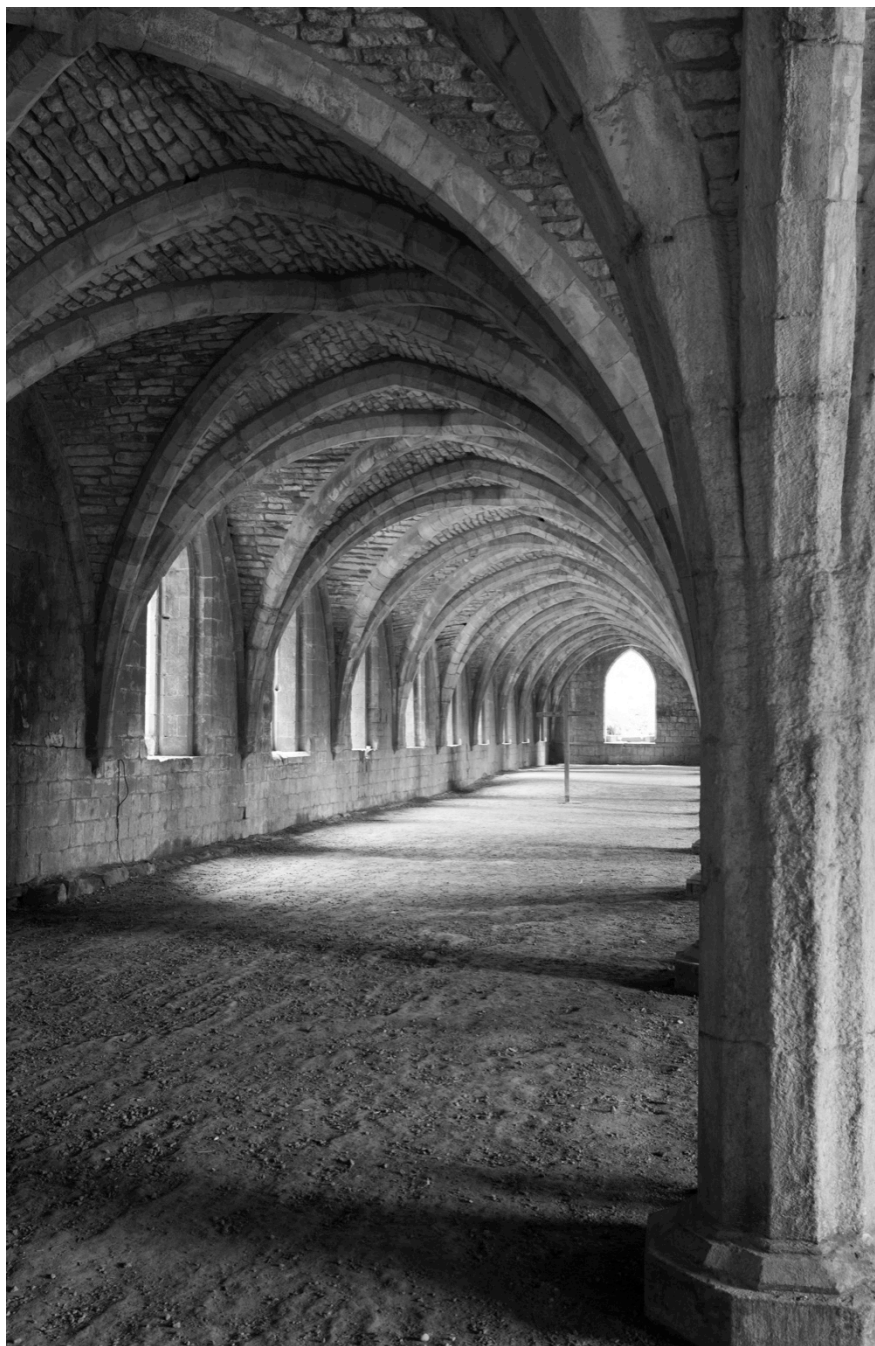
Klingberg, Haddon, Jr. *Das Leben wartet auf dich. Elly & Viktor Frankl*. Augsburg: Weltbild 2005

Rauchfleisch, Udo. *Wer sorgt für die Seele? Grenzgänge zwischen Psychotherapie und Seelsorge*. Stuttgart: Klett-Cotta 2004

Regazzo, Lucio Demetrio. *Psychotherapie und Religion: Eine Gegenüberstellung*. In: Existenzanalyse 1/96, S. 31 - 36



Interessierte können die ganze Diplomarbeit beim ILE oder direkt bei Stefan Weller, e-mail: s.weller@bethesda-stiftung.ch, zur Ansicht beziehen.



Weitere Diplomarbeiten im Bereich „Logotherapie und Theologie“:

Bögli Deborah: Was heisst es ein Mensch zu sein? – Gedanken dazu aus theologischer und logotherapeutischer Perspektive, ILE 2017

Lorette Schneeberger: Hiob. Eine persönliche und eine logotherapeutische Betrachtung. ILE 2015

Sr. Simone Hofer: Vom Mangel zur Fülle – Logotherapie im Klosteralltag. ILE 2018

Thullen Helmut: Intentionalität und Werteverwirklichung in der Logotherapie und Existenzanalyse im Vergleich zu Tugenden und Lastern bei Hildegard von Bingen. ILE 2019

Ziegerer Ludwig Rudolf OSB: Benediktinisches Leben logotherapeutisch betrachtet. ILE 2013

Empfehlenswerte Lektüre zum Thema „Logopädagogik“ (SGLE-Zeitschrift 2018-2):

Rebecca Short – Rémi Quentin – Angeline Scherly: La Logothérapie

„*Qu'est-ce que la logothérapie peut apporter aux enseignants ?*“, Seminar 2017 unter der Leitung von Elisabeth Ansen Zeder

- **Aufgeschaltet in französischer Sprache auf der SGLE-Website:**
www.sgle.ch

Persönliche Begegnung mit...

Dr. Tamara Steiner
im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher,
Vorstandsmitglied SGLE



Dr. phil. Tamara Steiner, geb. 1958, aufgewachsen in Willisau. Studium der französischen Literatur, der Linguistik, der romanischen Philologie, der Musikwissenschaft, der hebräischen und griechischen Sprache der Bibel. Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse in Fürstentfeldbruck (E. Lukas) und am ILE in Chur mit dem Abschluss in Psychotherapie. 35 Jahre Ordensfrau (OSF). Lebt in Hergiswil NW. Unterrichtet an der Kantonsschule Schüpfheim und ist Dozentin am ILE in Chur. Beratung/Begleitung von Einzelpersonen und Gruppen.

Tamara, du bist bei vielen LeserInnen bekannt unter dem Namen Schwester Tamara. Nun hat sich in letzter Zeit dein Name geändert. Würdest du uns bitte etwas zu dieser „Metamorphose“ erzählen?

Ich liess eine Namensänderung machen so dass ich heute meinen früheren Namen Brigitte und den Schwester-Namen Tamara tragen darf. Vor einem halben Jahr bin ich aus dem Kloster ausgetreten und lebe seither in Hergiswil. Hier lebe ich mein religiöses Leben intensiv weiter. Das heisst ich praktiziere das Stundengebet, Morgen- und Abendgebet, besuche nach Möglichkeit den Gottesdienst im Alltag. Das Gebet prägt mein Leben weiter wie ein roter Faden. Der Unterschied ist, dass ich es nun in meinem privaten Bereich lebe – so wie in der Zeit vor dem Kloster. Ich trat 1983 ins Kloster ein und trat im Juli 2018 aus, d.h. knapp 35 Jahre war ich im Kloster. Eine sehr lange und prägende Zeit, die längste Zeit meines Lebens. In sehr vielem auch eine sehr wertvolle Zeit. Ich habe viel Gutes, auch viele schöne Begegnungen mit Schwestern erfahren. Innerlich fühle ich mich dem verbunden, aber ich habe klar den Schritt gemacht und mich entschieden, dass mein Weg anders weitergeht.

Ich stelle mir vor, dass dieser Schritt nach reiflicher Überlegung zustande kam. Wie ging es dir in der vorher gehenden Phase der Ungewissheit und was half dir dabei?

Frankl sagte einmal: „Was sinnvoll ist, ist für alle Beteiligten sinnvoll“. Das heisst auch, dass eine wichtige Entscheidung kein Schnellschuss sein darf, und dass ich mir etwas nicht nur kurzfristig vorstelle, sondern mich frage, was die Entscheidung für mein Leben bedeutet. Ich habe ein Grundvertrauen, dass es gut kommen



kann, auch wenn ich schon relativ alt (60 Jahre) bin. Einer solch existenziellen Entscheidung geht viel Zeit, Leid und Schmerz voraus. Und doch ist es wichtig, klar zu entscheiden und zu der einmal getroffenen Entscheidung zu stehen und sie umzusetzen. Die Menschen, denen ich bisher begegnete, respektieren das. Ich informierte auch meine SchülerInnen über meinen Schritt – vor den Ferien mit Ordenskleid, nach den Ferien ohne Ordenskleid... Sie gewöhnten sich vielleicht

schneller an meine neue Erscheinung als ich selbst (lacht). Ich kommuniziere offen, aber doch schweige ich über meine persönlichen Gründe, da die Öffentlichkeit nicht der Ort ist, wo ich darüber reden möchte.

Unterstützung geben mir Freundschaften – innerhalb und ausserhalb des Klosters. Das sind nicht viele Menschen, aber einige die mir wichtig sind. Unterstützung bekomme ich auch durch meine Geschwister. Das Lesen der Bibel, die Bibeltexte, die ich im Sinne eines Dialogs verstehe und die mir etwas sagen wollen, helfen mir. Und die Logotherapie ist mir auch eine grosse Hilfe.

In der Logotherapie unterscheiden wir zwischen Schicksal und Freiheit. Frankl definierte den Menschen als „entscheidendes Sein“ – auf dem Hintergrund der Verantwortlichkeit gegenüber den Herausforderungen des Lebens. Du hast Stellung bezogen und eine existenzielle Entscheidung getroffen. Wie war der Weg dazu?

Ich habe lange gerungen, darüber gebetet, verbrachte schliesslich auch einen Tag am Ort meiner Lieblingsheiligen und spürte danach eine grosse innere Ruhe. Vor ein paar Jahren noch meinte ich, dass dieser Schritt für mich nie in Frage kommen würde.

Du hast verschiedene berufliche Rollen – welche sind dies und welche Rolle entspricht dir am meisten?

Ich bin Lehrerin mit einem kleinen Pensum (ca. 1 ½ Tage/Woche) an der Kantonschule in Schüpfheim. Ich unterrichte Französisch, zurzeit bei zwei Maturaklassen (inkl. Begleitung der Maturaarbeiten). Dann bin ich Dozentin am ILE in der Grundausbildung zu den „Logotherapeutische Grundlagen“ und mit dem Modul „Gesprächsführung“. Supervision, Begleitung bei Diplomarbeiten, Prüfungskolloquien gehören auch dazu. Ich bin Psychotherapeutin und als solche bin ich in dieser Funktion am ILE. Privat mache ich Beratungen und Begleitungen von Einzelpersonen und Gruppen.

Ich werde öfters angefragt für Einkehrtage bzw. Begleitung und Moderation von Anlässen z.B. in einer Frauen- und Müttergemeinschaft, in einem Priesterseminar, in einem Provinzkapitel von Schwestern, etc.

Die verschiedenen Bereiche erlebe ich sowohl theoretisch als auch praktisch als einander befruchtend. Für mich ist es ganz wichtig mit Menschen zusammen etwas zu machen, mit Menschen unterwegs zu sein, für sie da zu sein, sie zu begleiten, und auch wieder los zu lassen. Beides ist wichtig.

Alle diese Tätigkeiten entsprechen mir – es gibt keine Präferenzen. Sowohl bei den SchülerInnen als auch bei den Logotherapie-Studierenden zählt die Art des Aufeinander-Zugehens, das Fördern der einzelnen Menschen. Mich beeindruckt, wie viele Ressourcen Menschen aktivieren können, wenn die Atmosphäre stimmt.

Für die Zeit nach der Pensionierung könnte ich mir vorstellen, mit anderen zusammen in einer Praxis zu arbeiten.

Was meinst du zu einem von mir persönlich seit langem gehegten Traum eines „Logotherapeutischen Therapiezentrums“?

Das könnte ich mir sehr gut vorstellen – z.B. am ILE könnte man das gut machen – in Kombination mit anderen, zum Beispiel medizinischen und körperbezogenen Angeboten. Daran denke ich schon lange. Als Ergänzung sähe ich auch Fachleute, die mit Menschen im Alter oder sonderpädagogisch ausgebildet mit Kindern arbeiten können. Es gibt ja genügend logotherapeutisch Ausgebildete auf dem Hintergrund der verschiedenen Fachrichtungen. Ein solches Zentrum wäre das Beste, was uns passieren könnte.

Der Schwerpunkt dieser Zeitschrift ist „Logotherapie und Theologie/Seelsorge“. Was kommt dir ganz spontan dazu in den Sinn?

Der Ansatz von Frankl. Er spricht von der „ärztlichen Seelsorge“, die dann zum Zuge kommt, wenn der Arzt mit der medizinischen Hilfe am Ende ist und er nicht mehr als Arzt sondern als Mensch gefragt ist bei Grundfragen: Wer bist du in die-

ser grossen Not? Es ist eine Art „Seelsorge“ so dass der Betroffene seinen Weg findet, seine Ressourcen entdeckt und auf einen sinnvollen Weg kommt bzw. Sinnmöglichkeiten sieht – trotz Schwerem.

Ärztliche Seelsorge im medizinischen Kontext – was würde das heissen? Wäre das die „Spiritual Care“?

Prof. Eckhart Frick, ein Begründer von Spiritual Care, hat uns einmal erklärt, dass Menschen, die im Spital mit schweren, unheilbaren Krankheiten konfrontiert sind mit der Frage ringen „wer bin ich wenn mein Leben endlich ist?“ Sie brauchen Unterstützung. Diese Unterstützung ist spirituell im weitesten Sinne. Ich finde diesen Ansatz wichtig: Die Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Endlichkeit, mit Leiden, Schuld und Tod. Wer bin ich wenn ich leide, schuldig bin oder wenn mein Leben gefährdet ist bzw. wenn mein Leben zu Ende geht? Diese Frage kann plötzlich über einen Menschen kommen. Und in diesem Moment ist es wichtig, dass die Logotherapie da ist! Weil sie dem Menschen zuspricht, dass er mit diesen Einschränkungen sinnvoll umgehen kann, dass es Möglichkeiten gibt einen Weg zu finden und dass seine Freiheit grösser ist als das, was er nicht in der Hand hat. Er kann „frei“ Stellung nehmen, auch zu Unfreiem. Das ist das Geniale an der Logotherapie: dass sie den Menschen nicht von seinen Bedingungen her definiert, sondern von seiner inneren Freiheit gegenüber den Bedingungen. Das öffnet den Menschen Horizonte.



Bei Spiritual Care, im Religiösen und bei letzten Fragen ist der *Sinn* das Verbindende. Hier hat die Logotherapie einen notwendigen Platz.

Hat die Sinnfrage etwas mit der Gottesfrage zu tun?

Ich meine, die Sinnfrage hat etwas mit „letzten Fragen“ zu tun d.h. es geht um die Auseinandersetzung mit den Fragen: „Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was bleibt von mir?“ Es geht um einen Grenzbereich zwischen Immanentem und Transzendtem. Es wäre gefehlt zu sagen, man komme ohne die Frage nach dem Transzendenten aus. Viele sagen dem nicht „Gott“ sondern „Jenseits“, „Energiebereich“, „Universum“. Sie sagen dem anders, meinen aber den Bereich des Transzendenten. Es gilt Respekt zu haben vor der Sprache, die ein Mensch spricht. Frankl meint: In der letzten Einsamkeit in der der Mensch darum

ringt, wer er ist, ist es „ein Sprechen mit einem Du“ das man als XY oder auch als Gott bezeichnen kann. Und es ist ein Ringen mit sich selbst.

Es gibt kritische Stimmen, die meinen, die Logotherapie stehe der Religion sehr nahe bzw. gehe sozusagen ins Theologische hinein. Was meinst du dazu?

Es ist ein Vorwurf, der gegenüber der Logotherapie gemacht wird, doch Frankl distanziert sich klar davon indem er die Logotherapie im medizinischen Bereich verortet. Es ist eine Psychotherapie bzw. eine Anthropologie – eine bestimmte Sicht vom Menschen. Religion ist für die Logotherapie kein Standort sondern ein Gegenstand. D.h. die Logotherapie steht nicht auf einem religiösen Boden, sondern sie sieht dass Menschen religiös sind. Das christlich-jüdische Menschenbild steht allerdings dem logotherapeutischen Menschenbild nahe.

Wie kann der Glaube an einen „übergeordneten Sinn“ einem Menschen angesichts der schmerzlichen Realität von persönlichem Leid oder dem Leid der Welt helfen, nicht zu verzweifeln oder dennoch sein Leben in einen Sinn einzubetten?

Aufgrund von Forschungen weiss man heute, dass ein religiös praktizierender Mensch in den verschiedenen Situationen seines Lebens einen Auftrag, eine Aufgabe sieht. Für den Menschen, der an einen Gott glaubt bzw. an ein göttliches Du, gibt es demnach auch einen Auftraggeber. Es ist ein markanter Unterschied ob ich ein böses Schicksal vermute, das mich herausfordert oder ob ich glaube und vertraue dass es eine Herausforderung ist, die Gott mir zutraut damit ich sie gestalte – und dass in ihm letztlich das geborgen ist was mir widerfährt und was ich daraus mache und die Situation Sinn birgt auch wenn ich ihn nicht erkenne.

In einer Einzelsituation geht es um einen Teil-Sinn, der in einem grossen Sinnzusammenhang – den ich vielleicht nicht erkenne – aufgehoben ist. Wenn ich innerlich überzeugt bin dass es diesen Sinn gibt, dann fällt das, was mir im Leben zustösst, nicht ins Leere. Man weiss, dass diese Menschen weniger in Verzweiflung geraten und eher Boden unter den Füßen bekommen wenn es kriselt.

Vieles im Leben ist schwer, fordert den Menschen heraus. Kann es gleichzeitig auch sinnvoll sein?

Viele meinen „sinnvoll“ heisst: es fällt mir leicht, es ist schön, ich bin glücklich, entsprechend dem heutigen Zeitgeist – und alles lässt sich machen. Dass das Leben von Abhängigkeiten, von Bedingungen und Grenzen geprägt ist und Pläne durchkreuzt werden sind Erfahrungen, die alle Menschen irgendwann machen. Die Frage heisst dann nicht, was daran ist sinnvoll, sondern: Trau ich dem Leben zu, dass es sinnvoll ist – nicht nur in den schönen Zeiten? Gehe ich das Wagnis

ein, daran zu glauben, dass das was mich extrem fordert auch sinnvoll sein kann obwohl es mir sinnlos erscheint?

Es ist so, dass jedes Leben mit Dingen konfrontiert ist, die nicht sinnvoll sind – und doch sind sie da, und es gilt einen Umgang damit zu finden. Das, was aus einem unbeschreiblichen Leiden gemacht wird, kann sinnvoll sein. *Wie* damit umgegangen wird kann sinnvoll sein oder werden – was nicht zwingend ist – ich kann damit auch zerstörend umgehen. Es kommt auf mich an.

Wie spürst du bei einem Menschen was er braucht? Logotherapie oder spirituelle Seelsorge?



Ich unterscheide: wenn jemand ausgesprochen religiöse Fragen hat (z.B. Gottesbild, Gotteserfahrung, u.a.) hat, dann verweise ich die Person in eine geistliche Begleitung – das mache ich selbst nicht. Ich empfehle auch jemanden, der das kann. Ich möchte nicht vermischen. Hingegen arbeite ich zusammen mit dem Hausarzt bzw. einem Psychiater – diese Zusammenarbeit ist mir wichtig. Die Logotherapie kann zudem oft ergänzend und unterstützend einbezogen werden wenn andere Disziplinen gefragt sind.

Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Logotherapie und Theologie siehst du?

Der Dialog bzw. der Austausch ist wichtig. Ich selbst war in einem solchen Bereich auch schon tätig (Einladung von einem Priesterseminar): Ich durfte angehenden Seelsorgern psychologische Aspekte des Menschen – Grenzsituationen, Krankheitsbilder, Gesprächsführung u.a. – nahe bringen. Es ist für angehende Priester wichtig zu wissen wann Menschen in ihre Beratung gehören und wann sie etwas anderes brauchen. Das Gleiche gilt natürlich auch für LogotherapeutInnen.

Wichtig ist der Dialog! Es gibt z.B. eine Zeitschrift: „Psychotherapie und Seelsorge“ und das „RPP-Institut“ bei dem sich Theologen und Psychologen mit den Themen „Religion, Psychologie und Psychotherapie“ auseinandersetzen.

Wenn du ein Buch schreiben würdest: was wäre das Thema bzw. der Titel?

„Was hilft Menschen mit Schwerem, Leidvollem – mit Grenzen – mit Schuld und Tod sinnvoll umzugehen?“

Was wünschst du dir für die Logotherapie und was fürs ILE?

Dass sie möglichst oft Wege findet zu den Menschen. Sie hilft dem Menschen eigenständig zu sein und lässt ihn Wertvolles und Sinnvolles entdecken trotz schmerzlicher Erfahrungen. Ich wünschte sie könnte noch mehr Verbreitung finden und präsent sein in Phasen, in denen das Leben in Frage gestellt wird, z. B. auch im Alter.

Fürs ILE sähe ich gerne eine Weiterentwicklung in Richtung Beratungs- und Psychotherapie-Praxis, d.h. dass sich die Lehre mit der Praxis verbinden würde. Bei diesem Angebot gäbe es eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Logotherapie, Psychotherapie, Körpertherapie, Medizin, Theologie u.a.

Du führst ein aktives und engagiertes berufliches Leben – wie erholst du dich?

Das religiöse Leben stärkt mich im Alltag. Auch bin ich gerne in der Natur – der See ist ganz in der Nähe. Ich liebe Musik und das Wandern. In der Stille und im Allein-Sein – in einem „gesunden Rückzug“ – kann ich mich erholen, ebenso beim Zusammensein mit Freunden und der Familie.

Vielen Dank, liebe Tamara, für diese Begegnung!



Rückblick auf die SGLE-Jahrestagung 2018

Bericht: Dietmar Max Burger, SGLE Vorstandsmitglied

Fotos: André Brugger

Am Samstag 20. Oktober 2018 nahmen rund 30 Interessierte an der 25. Jahrestagung der SGLE teil. Sie fand im Haus Tabea (Alterszentrum der Evangelisch-methodistischen Kirche) in Horgen ZH statt. Die Räumlichkeiten (Hauskapelle mit Zusatzräumen) eigneten sich sehr gut. Zur Begrüssung standen wie üblich Kaffee und Gipfeli bereit - eine bewährte Gelegenheit für erste Kennenlern- und Austauschgespräche. Das bekömmliche Mittagessen konnte im hauseigenen Restaurant bei sehr freundlichen Rahmenbedingungen eingenommen werden. Auch dabei wurden Austauschgelegenheiten rege genutzt.



Peter Gumbal, unser Präsident, führte wieder souverän durch die 25. Jubiläumstagung. Als Gastrednerin konnten wir Frau Dr. med. Bettina Jahn, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, engagieren. Sie referierte zu folgendem Thema: *„Zeige mir Deine Schätze...“ - Können Logotherapie und Spiritual Care voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern?*

Sie erörterte darin u.a. folgende Kernpunkte:

Spirituell Care hat über die Hospiz- und Palliativ-Care Bewegung ihren Weg in die Gesundheitssysteme gefunden. Spirituell Care bezieht sich auch auf die Sinndimension des menschlichen Lebens. Cicely Saunders (1918-2005; Begründerin der Hospiz und Palliativ-Care Bewegung) weist auf Viktor Frankl hin. Beide kannten sich auch persönlich. Saunders „Spiritual Care“-Auffassung ist geprägt von der von Viktor Frankl übernommen Überzeugung, dass der Mensch ein sinnverlangendes Wesen ist und sich dies gerade in den Grenzsituationen des Lebens besonders deutlich zeigt. Der Begriff Spiritual Care taucht jedoch bei logotherapeutischen Autoren praktisch nicht auf sowie



umgekehrt haben aktuellere Spiritual-Care-Autoren selten ein eigenes Sinnkonzept.

Wünschenswert wäre daher künftig ein vertiefter Austausch zwischen Spiritual Care und Logotherapie - zum gegenseitigen Nutzen. Denn Logotherapie liefert wichtige praktische und konkrete Impulse für die Sinnfrage in Spiritual Care. Das logotherapeutische Sinnkonzept könnte somit Eingang in die Ausbildungsgänge zu Spiritual Care finden.



Musikalisch wurde der Vortrag eingearbeitet durch erfrischend stimmungsvolle Flügel- und Gitarrenbegleitung von Hae-Won Pfeiffer und Erwin Pfeiffer.

Als Nachmittagshauptprogrammpunkt wurde in 3 Workshops zu folgenden Themen ausgetauscht:

Wie kann ich eine spirituelle Anamnese erheben?

Wie kann ich geistesgegenwärtig beraten?

Wie kann ich Klienten beim Sinn finden und Sinngeben unterstützen?



Der Präsident bedankte sich am Ende herzlich für die Teilnahme und grosse Unterstützung und wies darauf hin als Erinnerungsschatz an die 25. Jubiläumstagung einen kleinen Halbedelstein mitzunehmen, bereitgelegt in einem Körbchen auf dem Büchertisch.

An der anschliessenden Generalversammlung wurde im Jahresbericht des Präsidenten u.a. auf die Zusammenarbeit mit der französisch- und spanischsprachigen Gruppe hingewiesen. Reto Parpan erwähnte unter dem Traktandum

„Informationen aus dem ILE“ u.a. einen geplanten Lehrgang über „Logopädagogik“ am ILE. Die nächste Jahrestagung findet am Sa. 26.10.2019 statt, geplant mit der Referentin Natalie Knapp (Berlin).

Peter Gumbal umrahmte die Generalversammlung mit einem Zitat von Albert Schweitzer:

*„Nur wer Ehrfrucht vor dem geistigen Wesen anderer hat,
kann anderen wirklich nahe sein.“*



Spiritual Care: „Zeig mir Deine Schätze...“



Dr. Bettina Jahn

Auszug aus dem Referat von Bettina Jahn an der SGLE-Jahrestagung 2018 durch Rosmarie Mühlbacher

Da es bei dem Vortrag viel um das Thema „Spiritualität“ geht, habe ich tatsächlich ein Bild aus dem Alten Testament gewählt, sozusagen ein „spirituelles Bild“:

Im 2. Buch der Könige wird berichtet, wie Hiskia, der König von Juda, die Gesandtschaft eines babylonischen Herrschers empfängt, die ihrerseits mit Geschenken und Briefen kommt. **Hiskia freut** sich sehr, und zeigt ihnen daraufhin „sein ganzes Schatzhaus, das Silber, das Gold, die Vorräte an Balsam und feinem Öl, sein Waffenlager und alle anderen Schätze, die er besass“.

(.....)

1. Spiritualität und Spiritual Care

(.....)

Geschichte des Spiritualitätsbegriffs

2. Begriffskarriere von Spiritual Care

(.....)

3. Cicely Saunders – über die Hospizbewegung zu Palliative Care

(.....)

4. Spiritualität und WHO

(.....)

Spirituelles Wohlbefinden – WHO

(.....)

In den **2010** veröffentlichten nationalen Leitlinien zu Palliative Care Schweiz wird fünf Jahre nach der WHO Definition (Palliative Care) die „spirituelle Dimension“ in der 3. Leitlinie folgendermassen erläutert:

„Die spirituelle Begleitung leistet einen Beitrag zur Förderung der subjektiven Lebensqualität und zur Wahrung der Personenwürde angesichts von Krankheit, Leiden und Tod. Dazu begleitet sie die Menschen in ihren existenziellen, spirituellen und religiösen Bedürfnissen auf der **Suche nach Lebenssinn**, Lebensdeutung und Lebensvergewisserung sowie bei der Krisenbewältigung. Sie tut dies in einer Art, die auf die Biografie und auf das persönliche Werte- und Glaubenssystem Bezug nimmt (...).“

In den Jahren **ab 2005** wird bereits eine Loslösung von Spiritual Care aus der ursprünglichen Verbindung zu Palliative Care angestrebt oder hat mittlerweile schon stattgefunden. So schreibt Eckhard Frick 2009:

„Die heutige Verwendung des Begriffes Spiritual Care ist innerhalb von Palliativmedizin und Hospizarbeit entstanden und geschieht (...) in Analogie zu Palliative Care. Ebenso wenig wie Palliative Care kann jedoch Spiritual Care auf die (Palliativ-)Medizin eingeschränkt werden. **Vielmehr ist Spiritual Care von vornherein multiprofessionell und multiperspektivistisch.**“

Spiritual Care hat also über die Hospiz- und Palliative-Care-Bewegung auf der Basis weltweit gültiger Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation ihren Weg in die Gesundheitssysteme gefunden – auch in das schweizerische!

Und das hat konkrete Auswirkungen: Im deutschsprachigen Raum ist die Diskussion entbrannt, ob Spiritual Care die Krankenhausseelsorge ablösen wird. Dieser Frage widmet die Theologin Doris Nauer ein ganzes Buch.

An einer Tagung des Forschungsinstitutes für Spiritualität und Gesundheit (FISG) im Frühjahr 2016 in Bern haben Dr. phil. Regula Gasser, Uni Zürich, Dr. med. Priska Bützberger und die katholische Spitalseelsorgerin Karin Klemm über ihre Erfahrungen mit der **Implementierung von Spiritual Care im Kantonsspital Baden** diskutiert und aufgezeigt, wieviel Schwierigkeiten es bringt, eine spirituelle Anamnese zu erheben.

Und natürlich stellt sich die Frage, wer ist für Spiritual Care zuständig? Die Seelsorger? Die Pflege? Die Ärzte? („eine Bewegung aus dem Gesundheitswesen – im Gesundheitswesen“) Und, wenn es v.a. um Sinnfragen geht, **warum nicht logo-therapeutische Berater?**

Eckhard Frick bezeichnet Spiritual Care gar als „ärztliche Seelsorge“ – der Begriff kommt allen Logotherapeuten sehr bekannt vor. In Holland bezeichnen sich mittlerweile auch christliche Seelsorger als *Geestelijke Vezorgers* (neudeutsch: Spiritual Care Givers), heute wird zudem in Holland dafür plädiert, dass es neben

„Geestelijke Verzorgeren“ auch einen neuen Sektor geben soll: „*ongebonden Geestelijke Verzorging*“.

Kleinsten gemeinsamen Nenner aller unterschiedlichen 5 Sektoren (christlich, jüdisch, hinduistisch, islamisch und humanistisch und Neu: UNGEBUNDEN) ist: **Zingeving = Sinngebung**.

5. Cicely Saunders und Viktor Frankl

Zwei Menschen, zwei Ärzte, die sich in ihrem Gedankengut gegenseitig beeinflusst haben: Cicely Saunders, die, wie oben ausgeführt, als Begründerin der Hospiz- und Palliativbewegung und somit als Wegbereiterin von Spiritual Care gelten kann, war in ihrer Haltung und ihrem Denken geprägt von Viktor E. Frankl. An verschiedenen Stellen ihres Werkes beruft sie sich auf ihn. So schreibt Martina Holder-Franz in ihrem Buch über Cicely Saunders „(...) in den Schriften zeigt sich, dass für Saunders das Werk des österreichischen Psychiaters Viktor E. Frankl „**Man's Search for meaning**“ einen wichtigen Bezugspunkt darstellte.“

In ihren eigenen veröffentlichten Schriften erwähnt Saunders: „My copy of this book [gemeint ist „Man's Search for Meaning“] is dog-eared and marked almost to extinction“. Wenige Zeilen später ist zu entnehmen, dass Saunders Frankl als Referent vermutlich auch persönlich kennengelernt hat: „Viktor Frankl was the key speaker at the large hospice conference in Canada last October“. Auch im Zusammenhang mit dem von ihr entwickelten Konzept des „total pain“ (zu dem die soziale, die psychische, die physische und die **existenzielle/spirituelle** Dimension des Menschen gehört) weist Saunders auf Frankl und sein Werk „Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn“ hin und schreibt:

„Seine feste Überzeugung, dass es zur letzten Freiheit des Menschen gehört, seinen eigenen Weg zu wählen, unter welchen Umständen auch immer, diese Überzeugung ist auch anerkannt und aufgenommen in die Hospizarbeit.“

Und Saunders fährt fort: „Ein qualitativer Forschungsbericht über existenzielle Erfahrungen erreichte mich, als ich gerade dabei war, an diesem Vortrag zu arbeiten. Er bejaht Frankls Aussagen, aber er geht weiter und behauptet, dass Sinn nicht ein Ziel an sich sein könne. Er sei vielmehr ein Katalysator für eine erhöhte Wahrnehmung der Verbindungen und auch ein Katalysator für den jetzigen Moment, in dem Heilung geschieht.“

Peng-Keller schreibt: Die von Saunders angestossene Bewegung wurde in der Folge zu einem Schmelztiegel, in dem unterschiedliche spirituelle Traditionen mit

einem neuen Konzept medizinischer Praxis verschmolzen. Die Spiritual Care, für die Saunders eintritt, ist doppelt bestimmt: Zum einen ist sie geprägt durch Saunders eigene spirituelle Reise, die zunehmend im Zeichen christlicher Erfahrungen steht. Zum anderen ist sie geprägt von der von Viktor Frankl übernommenen Überzeugung, dass der Mensch ein sinnverlangendes Wesen ist und sich dies gerade in den Grenzsituationen des Lebens besonders deutlich zeigt. Saunders verweist auf das Bedürfnis der von ihr begleiteten Patienten, ihrer „Situation einen Sinn geben zu können, eine tiefere Wirklichkeit zu finden, der sie vertrauen können“

Und, um es noch einmal hervorzuheben:

Saunders Konzeption, die massgeblich von Viktor Frankl beeinflusst ist, steht hinter der von der WHO festgehaltenen Bedeutung von Spiritual Care.

In wie weit sich die beiden Persönlichkeiten Saunders und Frankl weiter geistig inspiriert und sich mit dem Gedankengut des jeweils anderen auseinander gesetzt haben, sei es im Literaturstudium, sei es in realen Begegnungen, muss zukünftig noch weiter erforscht werden. Ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung von Seiten der Logotherapie ist zweifelsohne, dass Saunders 2003 der sogenannte Viktor-Frankl-Preis verliehen worden ist. Gemäss Selbstauskunft des Viktor-Frankl-Institutes in Wien „vergift der Viktor-Frankl-Fonds der Stadt Wien seit dem Jahr 2000 im Sinne seiner Zielsetzung Preise und Stipendien zur Auszeichnung hervorragender Leistungen und zur Förderung von Forschungsprojekten auf dem Gebiet einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie.“

6. Spiritualität – was ist eigentlich gemeint?

Bemerkenswert ist, dass es bis heute **keine allgemeingültige Begriffsdefinition** von Spiritualität gibt, sondern **zwischen 30 bis 40 Definitionen** – von denen keine „allgemeingültig“ ist. Es gibt zwar verschiedene Messinstrumente zu Spiritualität, aber es besteht lediglich Einigkeit darüber, dass „das Konstrukt Spiritualität mehrdimensional aufzufassen ist“.

(.....)

In vielen Definitionen von Spiritualität und Spiritual Care kommen die Termini „Sinn-suchen, Sinn-finden, Sinngeben etc“ vor. Diese hohe Assoziation von Spiritualität mit „Sinnsuche“ hat mich hellhörig gemacht und mich dazu bewogen, diesem Thema in meiner Masterarbeit näher auf den Grund zu gehen. Es gibt also eine **inhaltliche Nähe zur Logotherapie** unter welcher man gemäss dem „Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse“ „eine sinnzentrierte psychotherapeutische Behandlungsweise, die dem Patienten ein Identitäts- und

Zugehörigkeitsgefühl und einen Sinn des Daseins vermitteln soll; (...)“ versteht. Hier müssten doch in der modernen deutschsprachigen Spiritual-Care-Literatur Verweise auf Viktor Frankl respektive die Logotherapie zu finden sein!

Und ich bin auch davon ausgegangen, dass von Exponenten der deutschsprachigen Logotherapie der „Spiritual Care-Boom“ in irgendeiner Art und Weise aufgegriffen wird, bzw. die Gelegenheit genutzt wird, sich in dieser Diskussion Gehör zu verschaffen.

Der Sinnbegriff in der Logotherapie

Ich gehe davon aus, dass hier unter den Zuhörern die allermeisten inhaltlich mit der Logotherapie, insbesondere dem logotherapeutischen Sinnkonzept vertraut sind.

In der **Zielausrichtung von Spiritual Care („Sinnfindung/ Sinngebung“)** bestehen **ja die wesentlichen Gemeinsamkeiten / Überschneidungen mit der Logotherapie.**

Vereinfachend kann gesagt werden, dass das theoretische Konzept der Logotherapie im Wesentlichen auf drei Säulen/Axiomen fusst: 1) Der Freiheit des Willens, 2) dem Willen zum Sinn, 3) dem Sinn des Lebens. Frankl selbst nennt dies eine „tröstliche Trias“ und meint: „Der Mensch will den Sinn; aber es gibt nicht nur einen Sinn, sondern auch die Freiheit des Menschen, ihn zu erfüllen.“ Ich will nicht Eulen nach Athen tragen, darum jetzt nur die „allerwichtigsten Stichworte zum „Sinn in der Logotherapie“:

Drei Wertekategorien als Möglichkeiten der Sinnerfüllung

(...Schöpferische Werte, Erlebniswerte, Einstellungswerte....)

7. Was habe ich untersucht? / Ergebnisse der Masterarbeit

In meiner MAS-Arbeit habe ich untersucht, wie sich in der entsprechenden deutschsprachigen Fachliteratur die theoretischen Grundlagen von Spiritual Care und Logotherapie/Existenzanalyse unter dem besonderen Aspekt der ähnlichen Zielvorgabe Sinngebung/Sinnfindung zu einander verhalten.

Um dieses Verhältnis (denkbar sind etwa **Ablösung der Logotherapie durch Spiritual Care, Weiterentwicklung der Logotherapie dank Spiritual Care, Konkurrenz** oder **„friedliche Koexistenz“ mit kaum Berührungspunkten**) genauer bestimmen zu können, habe ich **untersucht, ob in der Spiritual-Care-Literatur, die sich auf den Terminus „Sinn“ bezieht, Viktor Frankl oder logotherapeutisches Gedanken- gut rezipiert wird, und / oder ob sie ein alternatives und ausdifferenziertes Sinnkonzept anbieten.**

Ebenso habe ich die **aktuellen wissenschaftlichen Publikationen der Logotherapie** und Existenzanalyse daraufhin untersucht, ob eine **Auseinandersetzung mit Spiritual Care** stattfindet.

- **Ergebnisse der logotherapeutischen Literaturrecherche**
(.....)
- **Ergebnisse der Spiritual Care Literaturrecherche**
(.....)

Zusammenfassung der Ergebnisse:

In der Spiritual-Care-Literatur werden also im Zusammenhang mit „Sinn“ so unterschiedliche Formulierungen verwendet wie: Teilnahme an einem umfassenden Sinn – Sinn finden – Suche nach Sinnkonstruktionen – Sensibilität für Sinndeutungen, aber auch: Gefahr von Sinnstiftungen – Sinnfragen erörtern – Sinnstiftende Grundeinstellungen stärken – Begleitung auf der Suche nach Lebenssinn – menschliches Sinnverlangen sinnstiftende Grundeinstellung – Sinnfinden, aber auch: Gefahr des „Sinnfindungsterrorismus“.

Kritische Überlegungen:

Die aufgezählten Schlagworte zeigen, dass die zitierten Autoren kaum darlegen, von welchem Sinnkonzept diese persönlich ausgehen und wie diese Sinnsuche konkret aussehen könnte. Bei Roser gibt es z.B. Anhaltspunkte für „**Sinnkonstruktivismus**“ („Suche nach Sinnkonstruktionen“), aber auch „**Sinnobjektivismus**“ („Teilnahme an einem umfassenden Sinn“ – was wohl den Glauben an das „Absolute“ voraussetzt).

Wenn Spiritual Care bei Frick als „therapeutische Aufgabe“ bezeichnet wird, sollte sich der „Therapeut“/Berater einerseits über seine eigene Haltung und seine Perspektive in Bezug auf „Sinnfindung“ – nämlich „Sinnkonstruktivismus“ oder „Sinnobjektivismus“ – klar sein und andererseits darlegen, welche therapeutischen Interventionen zu seinem Repertoire gehören.

Die Ergebnisse dieser Literaturrecherche waren für mich zunächst ernüchternd, andererseits haben sie mir den Blick für die jeweiligen Schätze geöffnet:

„Zeig mir Deine Schätze ...“:

- **Schätze des Spiritual-Care-Booms:**
Was hat Spiritual Care, was die Logotherapie nicht hat...?

Für mich eine ganz neue Erkenntnis: Am Anfang stand ein reger Austausch zwischen Cicely Saunders und Viktor Frankl. Saunders Konzeption steht massgeblich hinter der von der WHO festgehaltenen Bedeutung von Spiritual Care.

Sie hat von Viktor Frankl die Überzeugung übernommen, dass der Mensch ein sinnverlangendes Wesen ist und sich dies gerade in den Grenzsituationen des Lebens zeigt, und somit haben auch Frankls Überzeugungen Eingang in WHO-Dokumente gefunden. Cicely Saunders Pionierarbeit wird zunehmend gewürdigt und gefeiert. Vielleicht kann in diesem Zusammenhang auch der Einfluss Viktor Frankls auf Cicely Saunders z.B. von angehenden Absolventen der Logotherapie weiter erforscht werden? Sollten die Schriften und Publikationen von Viktor Frankl nicht ebenfalls wieder mehr ins Bewusstsein der Fachwelt rücken?

Spiritualität – und damit auf das engste verbunden die „**Suche nach Lebenssinn**, Lebensdeutung und Lebensvergewisserung sowie bei der Krisenbewältigung in einer Art, die auf die Biografie und auf das persönliche Werte- und Glaubenssystem Bezug nimmt ..“ (2010 veröffentlichte nationale Leitlinien zu Palliative Care Schweiz, die sich an der WHO-Definition zu Palliative Care orientieren) – hat Eingang in ein weltweit gültiges Papier der Weltgesundheitsorganisation gefunden.

Die Axiome der Logotherapie sind WHO-tauglich geworden.

- **Schätze der Logotherapie:**

Was hat die Logotherapie, das Spiritual Care nicht hat?

Die Logotherapie hat ein Sinnkonzept! Frankls Grundhaltung lässt sich als Sinnobjektivismus bezeichnen (klare Position). Es gibt logotherapeutische Interventionen (wobei es niemals darum geht „Sinn von aussen einstiften zu wollen“! sondern darum, dass der „Klient darin unterstützt werden soll, Einsicht in die eigene Situation zu gewinnen, den Sinn des Augenblicks zu erkennen und zu verwirklichen.“ (Tatjana Schnell, Psychologie des Lebenssinns)

Es kommen verschiedenste Methoden zur Anwendung: Psychoedukation (Sinnerfahrung über Werteverwirklichung), Paradoxe Intention, Imagination, Dereflexion, Humor, Einstellungsmodulation.

8. Ausblick – Zukunftsmusik

Für die Weiterentwicklung von Spiritual Care dürfte es eine Bereicherung sein, sich die ursprüngliche Nähe von Cicely Saunders und Viktor E. Frankl wieder vermehrt ins Bewusstsein zu rufen. Dass jeweils zwei Mediziner am Anfang der jeweiligen „Bewegung“ standen, kann sich als Chance erweisen, um Spiritual Care im Gesundheitswesen zu implementieren.

Viktor E. Frankl, respektive die von ihm entworfenen Konzepte und Interventionen der Logotherapie, liefern Anregungen, wie „die Sinnfrage“, mit der Spiritual Care so sehr ringt, konkret und praxisbezogen aufgegriffen werden kann.

An dieser Stelle ist nicht per se die Logotherapie/Existenzanalyse als Psychotherapie zur Behandlung psychischer Erkrankungen gemeint, sondern es geht vielmehr um Impulse von Seiten der Logotherapie.

Zu wünschen für die Zukunft wäre ein vertiefter Austausch zwischen Exponenten aus dem Bereich Spiritual Care mit ausgebildeten Logotherapeuten (die idealerweise im medizinischen Kontext tätig sind), wie dies offenbar ansatzweise im Lassalle-Haus in Bad Schönenbrunn, Schweiz geschehen ist. Denkbar wäre, dass die verschiedenen Lehrgänge zu Spiritual Care (Stichwort: MAS - Basel, CAS - Bern, Spiritual Care im Bereich von Palliative-Care-Weiterbildungen und ähnliche Ausbildungen) die Theorie des logotherapeutischen Sinnkonzeptes einführen, kritisch würdigen und mögliche praktische Impulse für ihre konkrete Arbeitssituation entwickeln. Von einem weiteren Austausch könnte Spiritual Care profitieren, weil sie unter Umständen mehr Praxisrelevanz erhalten wird.

Für die Logotherapie ist **ein erneutes Bewusstwerden** um ihren **Reichtum**, ein **gestärktes Selbstbewusstsein** und damit Strahlkraft für angehende junge Psychotherapeuten und Psychiaterinnen zu erhoffen, von denen dann ein relevanter – bis jetzt im Wesentlichen ausstehender – Forschungsbeitrag erwartet werden kann.

➤ **Das vollständige Referat ist nachlesbar auf der SGLE-Homepage www.sgle.ch / Jahrestagungen / 2018 Horgen**

Literatur-Hinweise:



Brigitte Boothe / Eckhard Frick

Spiritual Care **Über das Leben und Sterben**

Fester Einband, 188 S., 1. Auflage, Orell Füssli Verlag
2017

ISBN: 978-3-280-05623-3

Warum muss ich leiden? Was geschieht nach dem Tod? Habe ich eine Seele? Was ist mit Gott? Wieso passiert gerade mir das alles? Gehört der Tod zum Leben? Wer leidet, wer stirbt, sucht seelischen Beistand und Trost. Wer erzählen kann, was ihn in der Seele bewegt, dem geht es körperlich besser. "Spiritual Care" heißt: Helfen, Grenzen anzuerkennen und in Grenzsituationen zu begleiten, Suche nach echtem Trost und Sinn. "Spiritual Care" eröffnet spirituelle Kraftquellen und zeigt Wege aus der Angst. Eine Seele haben heißt: lebendig sein. Angesichts des Todes fragen Menschen von jeher: Wo bleibt, wohin geht die Seele? Wer über das Sterben redet, spricht auch darüber, was es heißt: mit Leib und Seele lebendig sein. "Spiritual Care" ist die spirituell-religiöse Antwort auf die Fragen, die uns die vielen Abschiede unseres Lebens stellen und am Ende der Abschied des Todes. Deshalb handelt dieses Buch nicht nur vom Tod sondern auch vom Leben. "Spiritual Care" ist eine noch junge Disziplin und basiert auf Erkenntnissen und Therapieformen aus Medizin, Psychotherapie und weiteren Gesundheitsberufen. "Spiritual Care" hat die Begleitung von Menschen in Krisensituationen, insbesondere von Kranken und Sterbenden, zum Ziel.

Udo Rauchfleisch

Wer sorgt für die Seele?
Grenzgänge zwischen Psychotherapie
und Seelsorge

Broschiert, Klett-Cotta Verlag,
1. Aufl. 2004,
ISBN-10: 3608940995



Religiöse Themen kommen in den meisten Psychotherapie-Schulen nicht zur Sprache; umgekehrt lehnen manche kirchliche Kreise psychotherapeutische Anliegen vehement ab. Dabei kann es im Hinblick auf das Wohl der Ratsuchenden bzw. Patienten enorm förderlich sein wenn es zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen den Vertretern beider Disziplinen käme, wenn diese um die Inhalte des jeweils anderen Faches wüssten und einander mit Respekt begegneten. Dann können Psychologie und Psychotherapie den Kirchen Impulse zur Reflexion ihrer Positionen im Umgang mit Ratsuchenden geben und Hilfe bei seelsorgerischen Fragestellungen anbieten. Das Buch enthält zahlreiche Fallbeispiele und richtet sich an all diejenigen, die in Psychotherapie, Beratung und Seelsorge tätig sind.

Roland Mahler

Authentisch leben
Christliche Glaubwürdigkeit und
personale Integrität als Herzensbildung

Kartoniert, 112 S. lcp-Verlag, 2011,
epubli GmbH, Berlin,
ISBN 978-3-8442-1470-3

Roland Mahler

Authentisch leben

christliche Glaubwürdigkeit und personale
Integrität als Herzensbildung

Gedanken zu einem christlichen Selbstverständnis



Ein Beitrag zur reflektierten Auseinandersetzung mit religiöser Identität in der Gegenwart. Authentisches Leben ist ein zentrales Thema der christlichen Tradition seit den Wüstenvätern und zugleich Grundlage eines aktuellen Verständnisses menschlicher Individualität in der postindustriellen Welt. Nicht mehr die äusseren Normen und vorgegeben Modelle der Lebensführung prägen heute den Einzelnen, vielmehr sieht er sich den Ansprüchen und Risiken seiner eigenen Entscheidungen ausgesetzt und hat dabei trotz unübersehbarer Widersprüchlichkeiten seinen ganz persönlichen Weg zu finden. Dieses Buch erörtert Grundfragen der Identität und der richtigen Lebensführung für interessierte Zeitgenossen in einer lebenspraktischen und zugleich reflektierten Art und Weise im Horizont der christlichen Tradition.



Informationen aus dem Vorstand der SGLE

Peter Gumbal

Als Vorstand sind wir daran unsere Vernetzungen auf vielfältige Weise zu intensivieren. So freuen wir uns, dass wir mit der Gruppe in der Romandie, vertreten durch Frau Dr. Elisabeth Ansen Zeder, in einem guten Austausch stehen. Sie konnte an einer unserer SGLE-Vorstandssitzungen im letzten Jahr in Zürich teilnehmen und uns von ihren Anliegen und Plänen erzählen - u. a. von dem geplanten Symposium „Clinique du Sens“, welches vom 14. - 15. November 2019 in Lausanne stattfinden wird. Den Flyer zu diesem Anlass werden wir auf unserer Webseite aufschalten.



Ebenso suchen wir unsere guten Kontakte mit den deutschsprachigen Gesellschaften für Logotherapie im Tirol, in Österreich und Deutschland zu intensivieren. Ein solcher Austausch kann bereichernd für alle sein.

Weiterhin machen wir uns Gedanken, wie wir uns als Gesellschaft - mit unseren begrenzten Möglichkeiten - für unsere Mitglieder in der SGLE noch weiter unterstützend einbringen können.

Ein weiteres Anliegen beschäftigt uns: Wie können wir das sinnvolle Gedankengut der Logotherapie weitertragen und Interessierten Mut zu einer Weiterbildung am ILE (Institut für Logotherapie und Existenzanalyse) machen?

Zur SGLE-Jahrestagung am 26. Oktober 2019 laden wir auch in diesem Jahr ins

Haus „Tabea“ in Horgen ein. Frau Dr. phil. Natalie Knapp wird uns in die Thematik „Warum Zeiten der Unsicherheiten so wertvoll sind“ mitnehmen. Die Referentin wird uns u. a. aufzeigen, Umbruchsituationen und Schicksalsschläge nicht möglichst bald hinter uns lassen zu wollen, sondern sie auf eine neue Art wertzuschätzen. Die Süddeutsche Zeitung schreibt zu ihren Vorträgen: „Nach zwei Stunden mit Natalie Knapp fühlt man sich viel aufgeräumter“. Wir freuen uns sehr, dass Frau Knapp als Referentin zugesagt hat. Als Vorstand gehen wir nun in die detaillierten Vorbereitungen zu diesem Anlass.





Informationen aus dem ILE

Dr. Reto Parpan

Das Thema der letzten SGLE-Zeitschrift gab dem ILE den Anstoss zur Entwicklung eines neuen Lehrgangs mit dem Titel: ***Sinn- und wertorientierte Pädagogik (Logopädagogik)***. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang. Ein Curriculum besteht. Es orientiert sich an den Modellen von österreichischen Instituten, die einen solchen Lehrgang bereits anbieten und damit grossen Erfolg haben. Mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden sind Gespräche hinsichtlich einer Zusammenarbeit im Gang.

Geplant ist ein Start im Jahre 2020. Wir hoffen sehr, dass das neue Angebot Anklang finden wird und am ILE den notwendigen Zuwachs an Studierenden generiert.

Von den Studierenden, Ehemaligen und Sympathisanten der Logotherapie durften wir immer wieder kräftige Bekundungen ihrer Solidarität mit dem ILE erfahren. Ein erneuter Spendenaufruf gegen Jahresende ist auf Grosszügigkeit gestossen, was die Überbrückung eines finanziellen Engpasses (zurückzuführen auf zwei defizitäre Lehrgänge) erleichtert hat. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurden überdies einige interessante Ideen zu möglichen Massnahmen für eine Stärkung des ILE vorgebracht. Auch aus der von der SGLE und dem ILE gemeinsam durchgeführten SWOT-Analyse erwuchsen diesbezüglich nützliche Anregungen.

In letzter Zeit ist das ILE mit Unterstützungsgesuchen für das Projekt *Logopädagogik* an mehrere private Stiftungen gelangt. Bis anhin ist die Ausbeute jedoch äusserst mager. Der ILE-Stiftungsrat ist dankbar für Hinweise auf Stiftungen, deren Zweck speziell mit diesem Projekt, oder auch allgemein mit dem Weiterbildungsangebot des ILE, vereinbar erscheint.

Im Januar 2019 konnten am ILE erfreulicherweise sowohl ein neuer Lehrgang - mit acht Studierenden - als auch ein neuer Kurs *Wertorientierte Imagination* nach Uwe Böschmeyer - mit sechs Teilnehmenden – starten.

Die vom ILE in Chur und Zürich angebotenen Vorträge und Seminare fanden unterschiedlichen Anklang. Einige waren gut bis sehr gut besucht, zwei mussten wegen zu wenigen Anmeldungen leider abgesagt werden. Insgesamt haben die Angebote aber doch zu einer Erweiterung des Kreises von Logotherapie-Interessierten geführt. Anlässlich mehrerer Vorträge und Workshops, zu denen der Institutsleiter von ganz unterschiedlichen Organisationen in verschiedenen Regionen der Schweiz eingeladen wurde, wurde immer wieder deutlich, dass die Logotherapie offensichtlich den Nerv unserer Zeit trifft, aber noch immer wenig bekannt ist.

Neu werden ab diesem Jahr am ILE gebührenfreie **Informationsabende** über das Konzept der Logotherapie und über das Weiterbildungsangebot des Instituts durchgeführt. Der erste fand am 7. März statt. Die folgenden Daten sind der 13. Juni und der 23. September 2019.

Am 15. März fand die zweite Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des ILE statt. Es wurde sehr angeregt diskutiert über den Stellenwert der Logotherapie in unserer Zeit, über aktuelle Forschungsprojekte zum empirischen Nachweis ihrer Wirksamkeit, über das Projekt *Logopädagogik* – es wurde von den Mitgliedern im Blick auf die heutige Schulsituation als hoch relevant eingeschätzt -, über unterschiedliche Ausrichtungen der Sinnfrage, über logotherapeutisch ausgerichtete Testverfahren u.a.m.





Institutstag
Samstag, 13. April 2019, 10.00 – 16.00h

Kein Grund zur Resignation:
Die Themen unserer Zeit sind lösbar!

Dr. Boglarka Hadinger, Tübingen/Wien

Die Themen, die uns heute mit Angst und Sorge erfüllen, liegen manchmal in unserer inneren Welt. In den letzten Jahren wuchs aber die Sorge um die Themen der äusseren Welt: Um unsere Beziehungen. Um die Zukunft der Nächsten. Um die Zukunft des Friedens. Um die Sicherheit. Ja, die Sorgen von heute gelten sogar den Lebensmöglichkeiten jener Menschen, die wir persönlich gar nicht kennen.

Woran erkennen wir die Themen, die nur von uns und nur heute gelöst werden können? Wie und wo finden wir jene Ressourcen, die unsere Lösungsschritte unterstützen können? Schliesslich: was müssen wir den nächsten Generationen überlassen?

Kosten: Fr. 80.- (inkl. Kaffee, Gipfeli, Mittagessen und Getränke)
Anmeldung erforderlich

Ort: Institut für Logotherapie und Existenzanalyse, Freifeldstrasse 27, Chur
info@logotherapie.ch

Donnerstag, 16. Mai 2019, 19.00 Uhr

Gesund durch Sinn – Wege zur Sinnfindung

Dr. Stephan Peeck
Vortrag

Natürlich: Menschen brauchen vieles zum Leben – vor allem aber brauchen sie eines: nämlich Sinn! Sinn ist gleichsam das Vitamin „C“ für die Seele. Um ein körperlich und psychisch möglichst gesundes Leben führen zu können brauchen wir gute Gründe morgens aufzustehen. Wir brauchen etwas, was uns unmittelbar angeht, wofür wir „brennen“, worin wir unvertretbar sind, was unser Herz auswärmt und ausfüllt. Kurzum: wir brauchen Sinn. Sinnleeres Leben führt zu Misstrauen, Müdigkeit, Lebenspessimismus, Resignation, Verbitterung, zum fortlaufenden Kränkeln – schlimmstenfalls kann es den Körper und das Gemüt regelrecht krank machen. Dieser Vortrag will praxiserprobte Hilfen zur (erneuten) Sinnfindung anschaulich und lebensnah aufzeigen und entfalten.

Ort: Institut für Logotherapie und Existenzanalyse,
Freifeldstrasse 27, Chur

Anmeldung: info@logotherapie.ch / 081 250 50 83

Teilnahmegebühr: Fr. 20.00



**Samstag, 16. November 2019,
10.00 – 12.00h / 13.30 – 15.30h**

Dem Sinn auf der Spur Einführung in die sinnzentrierte Lebensberatung und Psychotherapie, genannt Logotherapie

**Dr. Tamara Steiner
Seminar**

Meist finden wir die Spur zum Sinn ganz selbstverständlich, ohne besondere Bemühungen. Dann geschieht Förderliches in unserem Leben und es wendet sich auch dann noch zum Guten wenn uns schwierige Situationen herausfordern.

Manch eine Situation stellt uns jedoch erst einmal vor einen verdunkelten Sinnhorizont und Fragen, die ohne Antwort bleiben. Auch da gibt es Wege, einen Freiraum zu entdecken, der sich trotz allem gestalten und einem gelingenden Leben zuführen lässt. Der Tag widmet sich dem Leben und Werk von Viktor Frankl sowie dem Thema Sinn.

Ort: Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
Freifeldstrasse 27, Chur

Anmeldung: Direkt absenden oder info@logotherapie.ch/081 250 50 83

Teilnahmegebühr: Fr. 90.00



Tiroler Institut für Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl

Dem Sinn Lebendigkeit schenken

**Tagung 4. - 5. Oktober 2019
im Tiroler Bildungsinstitut Grillhof bei Innsbruck**

... und dies alles wird euch hinzugegeben

Es gibt eben Dinge, die Effekt bleiben müssen. Wer jedoch nach dem Effekt hascht, dem entzieht er sich. Effekt heißt Erfolg; und auch wer nach dem beruflichen Erfolg hascht, wenn es nicht um die Leistung zu tun ist, sondern um die Geltung - wer sich zur Geltung bringen will, der bringt sich um den Erfolg, denn "man merkt die Absicht und man ist verstimmt": man hat den "Streber nach Geltung" durchschaut.

Viktor E. Frankl, 5. Band der Gesammelten Werke, Psychotherapie, Psychiatrie und Religion

Programmübersicht

Freitag, 4. Oktober

15.00 Begrüßung und Einstimmung
17.00 Erika Pluhar - Lesung und Gespräch
20.00 Konzert mit Findling

Samstag, 5. Oktober

9.00 Natalie Knapp - Titel folgt
11.00 Monika Müller - Haltung, um zu halten

14.30 Felix Mitterer im Gespräch mit Johannes Kaup
16.00 Playback-Theater Endorphine, Künstlerische Leitung: Eric Ginestet
17.00 Ende der Tagung

Nähere Informationen auf: <https://www.logotherapie-tirol.at/tagung-2019/>

ProjektLEBEN

Motivation pur! Wie Veränderungen im Leben gelingen können

**Mittwoch, 24. April 2019, um 19.30 Uhr
Schützengarten, Schützengartenstrasse 8, in Lustenau**

**Christian Singer, Logotherapeutischer Berater, Mental- und Motivationscoach
Vortrag**

Haben Sie schon einmal daran gedacht, etwas ganz Neues in ihrem Leben zu machen und ihren inneren Wunsch nach einer Veränderung in Angriff zu nehmen. Vielleicht würden sie schon lange gerne ihren Lebenstraum umsetzen. Ob kleine oder grosse Veränderung, was hindert sie daran diese Veränderung in Angriff zu nehmen? Welche äusseren Umstände führen sie durchs Leben? Leben sie ihr Leben oder werden sie vom Leben gelebt? Haben sie Angst vor der Veränderung? Fühlen sie sich zu alt, zu unerfahren oder schlicht und einfach überfordert? Was es auch immer ist, es ist nie zu spät für eine Veränderung. Die Frage ist nur, wann sollen sie damit beginnen? Egal in welcher Lebenssituation sie sich befinden, ob beruflich oder privat, es ist nie zu spät für etwas Neues. Der Vortrag soll in drei Punkten aufzeigen wie die Veränderung gelingen kann und sich der Erfolg im Leben einstellt.

Eintritt: 10 Euro

Anmeldung: office@projektleben.at / Tel. 0664 235 24 68

Weitere Infos: Christian Singer, Fischerbühl 4, 6890 Lustenau
www.projektleben.at

Institut für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen / Wien

Logotherapie und Meditation

Seminar

**28. März 2019, 20h - 31. März 2019, 13h
in Brandenburg/Tirol**

Die Veranstaltung hat zwei Besonderheiten:

- Die erste Besonderheit liegt darin, die beiden klassischen Formen der Meditation – westliche und östliche Meditation – zu integrieren. Dabei geht es jeweils um eine theoretische Einführung und um praktische Übungen.
- Die zweite Besonderheit liegt darin, logotherapeutisch-psychotherapeutische Prozesse im Prinzip als meditative Vorgänge zu verstehen und zu gestalten. Auch dazu gibt es eine theoretische Einführung und praktische Übungen.

Meditation vor dem therapeutischen Gespräch und Meditation nach dem therapeutischen Gespräch stellen den therapeutischen Rahmen dar. Es handelt sich um eine optimale Vorbereitung und Nachbereitung. Das Entscheidende ist jedoch, das therapeutische Gespräch selbst als eine Form der Meditation zu begreifen und zu gestalten.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Wolfram Kurz

Kosten: 400 Euro

Anmeldung: Institut für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien
Haaggasse 37, D-72070 Tübingen
Tel. 0049(0)7071-551069 / e-mail: info@logotherapie.net

Weitere Infos: www.logotherapie.net

Voranzeige der öffentlichen Tagung:

Die Kraft der Hoffnung

Gefasstheit und Zuversicht im Umgang mit Lebenskrisen und Krankheit

Freitag, 27. September 2019

Hoffnung – ein «psychosomatisches Medikament»: Der Arzt und Präsident der internationalen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, der am 2. März 2019 in das Leben und Werk Viktor E. Frankls einführen wird, betont die medizinische Relevanz von Hoffnung. Hoffnung ist wie ein «psychosomatisches Medikament» und als solches zugleich Grundlage und starke Kraft für Resilienz: «Ohne Hoffnung – keine Motivation, kein Lebenswille, vermehrtes Leid und geringere Heilungschancen. Hoffnung ist für die Patienten eine zentrale Grösse in der ärztlichen Behandlung».

Hoffnung – Grundlage für Resilienz und Kraft des Lebens:

Empirische Studien haben wiederholt gezeigt, dass Menschen, die eine Haltung der Hoffnung und der Sinnhaftigkeit entwickelt haben, resilienter sind, sich besser von Schicksalsschlägen und Krankheit erholen bzw. eine Lebenshaltung aufbauen können, die ein gutes Lebensgefühl und Lebensfreude trotz und mit Verlusten und krankheitsbedingten Einschränkungen ermöglicht.

Was aber ist Hoffnung? Worin besteht die geistig-seelisch-emotionale Aktivität des Hoffens als existenzieller Akt? Was kann zu ihrer Aufrechterhaltung in kritischen Lebensereignissen, was zu ihrer Stärkung und Förderung getan werden? Wie kann Hoffnung kommuniziert und kultiviert werden? Über diese und weitere Fragen werden wir an dieser öffentlichen Tagung nachdenken.

ReferentInnen:

Prof. Dr. phil. Verena Kast, St. Gallen

Prof. Dr. Andreas Kruse, Universität Heidelberg

PD Dr. med. Dr. phil. Alfred Längle, Wien

Ort: Volkshaus Zürich

Weitere Infos: www.gesundheitundmedizin.ch



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

Logotherapie-Ausbildung

Logotherapie ist eine sinnzentrierte Psychotherapie, begründet durch den Psychiater und Neurologen Prof. Dr. med. et phil. Viktor E. Frankl. Sie bezieht neben dem Psychophysikum besonders die geistige Dimension des Menschen mit ein.

Ausbildung in logotherapeutischer Beratung und Begleitung

- 4 Jahre berufsbegleitend
- für Personen aus sozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen
- vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) anerkanntes Nachdiplomstudium Höhere Fachschule

Integrale Fachausbildung in Psychotherapie

- 5 Jahre berufsbegleitend
- für Psychologen/Psychologinnen
- von der Schweizer Charta für Psychotherapie anerkannt und vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) provisorisch akkreditiert; das Verfahren zur ordentlichen Akkreditierung ist im Gang.

Weiterbildung Facharzt/Fachärztin für Psychiatrie/Psychotherapie

- 3 Jahre berufsbegleitend
- von der SGPP (Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie) anerkannt

Weitere Informationen unter www.logotherapie.ch

Institutsleitung: Dr. phil. Reto Parpan
Freifeldstrasse 27, CH-7000 Chur
081 250 50 83 / info@logotherapie.ch

Vorschau:

SGLE- Jahrestagung 2019

Samstag 26. Oktober 2019 in Horgen

Bitte reservieren Sie dieses Datum in Ihrer Agenda!

Das Detailprogramm ist einsehbar ab August 2019 unter:

www.sgle.ch



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

„Wahrscheinlich hilft nichts einem Menschen mehr,
Schwierigkeiten zu überwinden oder zu ertragen,
als das Bewusstsein, eine Aufgabe im Leben zu haben.“

Viktor E. Frankl